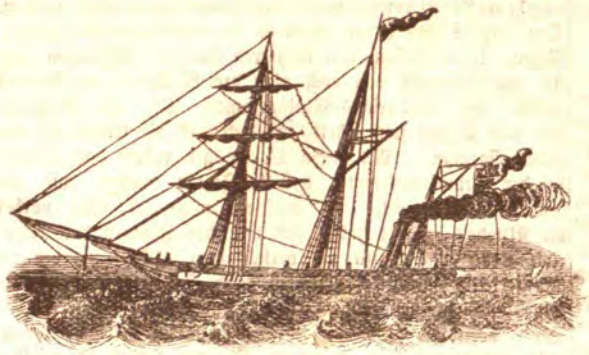
Memeler Dampfboot.

№ 39. 1875.

Dienstag, den 16. Februar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando **3** Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten **3½** Mark. Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf, von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25.** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

Politische Wochenschau.

Seit dem Schlusse des Deutschen Reichstages lenken die Verhandlungen des Preußischen Landtags die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die abgelaufene Woche war der ersten Berathung der großen Organisationsgesetze gewidmet, die zu dem schon vorher unzweifelhaften Ergebnisse der Ueberweisung der Vorlagen an eine Commission führte. Denn wie sehr auch im Allgemeinen die Richtung und die Grundzüge der Vorlagen Anerkennung fanden, so traten doch über einzelne wichtige Punkte sehr verschiedene Ansichten hervor, die nur in Commissionsberathungen ihre Ausgleichung finden können. — Mit großer Mehrheit erfolgte die Annahme des Virchow'schen die Ausdehnung der Reform über Rheinland und Westfalen betreffenden Antrags, ob es der Regierung aber möglich sein wird die gewünschten Entwürfe noch in dieser Session vorzulegen, ist mindestens zweifelhaft. Hoffentlich wird in diesem Falle das Haus nicht nach dem Rathe der Herren Virchow und Berger verfahren, die verlangen, daß man die Vorlegung der Entwürfe für die westlichen Provinzen zur Bedingung der Annahme der Provinzialordnung machen solle. Kann man das Ganze nicht auf einmal haben, so wäre es eine wenig kluge Politik, wenn man sich sträuben wollte, wenigstens einen Theil in Sicherheit zu bringen. — Der die Provinz Berlin betreffende Entwurf erregt in städtischen Kreisen viele Sorge, weil man von ihm eine Minderung des Ansehens und Einflusses der Stadtverordnetenversammlung fürchtet. Jedenfalls ist der Entwurf mancher Aenderungen bedürftig, wenn auch nicht im Sinne der Wünsche der Stadtverordneten, deren Stellung nothwendiger Weise und grade im Interesse der städtischen Verwaltung bedeutenden Modificationen unterliegen muß. Die Mehrzahl der bischöflichen Fastenhirtenbriefe ist gemäßigt gehalten. Eine Ausnahme machen die Bischöfe von Metz und Straßburg, die wohl von Rom besondere Weisung erhalten haben. Die Collectiverklärung der Deutschen Bischöfe in Betreff der bekannten Erklärungen des Fürsten Bismarck über die Papstwahl sind bemerkenswerth durch die abschwächende Deutung, die sie dem Unfehlbarkeitsdogma zu geben suchten.

In Oesterreich hat die Broschüre des Erzherzogs Johann Salvator großes Aufsehen gemacht. Das Ungarische Abgeordnetenhaus hat die Budgetvorlage angenommen; die Lösung der Krisis steht also unmittelbar bevor. — Auch das Cisleithanische Kabinet scheint sich in einer Art von Krisis zu befinden. Die „Neue freie Presse" fordert Veränderung der Personen aber nicht des System's. Ob indessen ein Personenwechsel ohne Systemwechsel möglich ist, erscheint indessen fraglich.

Die neue Majorität der Französischen Nationalversammlung hat sich vorläufig bei der Abstimmung über das Senatsgesetz wieder aufgelöst, indem mit Hülfe der Bonapartisten und unter Stimmenthaltung von 50 Legitimisten die Linke gegen ihren neuen Verbündeten ein Amendement durchsetzte, wonach der Senat nur aus gewählten Mitgliedern besteht, und von den nämlichen Wählern gewählt wird, die auch zur Wahl der Abgeordneten berechtigt sind Man ist indessen bemüht, das aus den Fugen gegangene Bündniß wieder herzustellen.

In der Bewegung der Spanischen Regierungstruppen ist ein Stillstand eingetreten, zum Theil wohl verschuldet durch einen Erfolg der Karlisten, dessen Tragweite von diesen indessen sehr übertrieben wird.

Die Thronrede mit welcher das Englische Parlament eröffnet ist, ist politisch ziemlich farblos. Die Ablehnung Englands an der Fortsetzung der Conferenz über die völkerrechtlichen Grundsätze im Kriege Theil zu nehmen, hat in Rußland um so mehr verstimmt, da das Beispiel Englands auf die kleinen Staaten ansteckend zu wirken scheint.

In Holland ist man trotz der wiederholten Siegesnachrichten über den Verlauf der Ereignisse in Atschin trübe gestimmt, weil die Entscheidung noch im weiten Felde zu liegen scheint.

Der im Russischen Ministerium des Innern mit der Oberleitung der Preßangelegenheiten betraut gewesene Staatsrath Longuinow ist gestorben; sein Amtsnachfolger wird der Staatsrath Grigoriew sein. Während England gegen die Fortsetzung der Brüsseler Berathungen über kriegsrechtliche Fragen sich durchaus kühl und ablehnend verhält, hat Oesterreich und wie es heißt, auch das Deutsche Reich sich dafür erklärt und alles Mögliche zu thun versprochen, um das, was in Brüssel vereinbart worden, auch thatsächliche Geltung gewinnen zu lassen. Der Deutsche Botschafter am Russischen Hofe, Prinz Reuß, befindet sich noch immer zur völligen Herstellung seiner Gesundheit beurlaubt im Auslande, und zwar zur Zeit in Amsterdam. Zu seiner amtlichen Vertretung ist jetzt Herr v. Radowitz von Berlin in Petersburg eingetroffen. Derselbe war früher in Bucharest und kennt die Fragen, die zur Zeit wieder um die untere Donau nebeln, aus eigener Einsicht. Der ziemlich barocke Plan Englischer Freiwilligen, im bevorstehenden Sommer der Zarenstadt Moskau einen Massenbesuch zu machen ist durch die Erklärung der Russischen Regierung durchkreuzt worden, daß sie die Herren nicht zu sehen wünsche. Die Kaiserin wird im April von San Remo direct nach der Krim gehen. In dem Polnischen Städtchen Warta ist am 8. Januar Oberst Wysocki gestorben, der 1830 mit an der Spitze der Verschwörung gestanden hatte.

Die Griechische Kammersession ist am 5 d. geschlossen worden.

Der Erbauer der Türkischen Eisenbahnen, Baron Hirsch, hat es beim Sultan durchgesetzt, daß die von ihm und gegen ihn erhobenen Beschwerden gründlich untersucht werden und er ausdrücklich ermächtigt wird, im Eisenbahnbau fortzufahren.

Die Serbische Skupschtina hat auf Antrag des Kriegs-Ministers beschlossen, die Grenzwachen mit Waffen und Munition versehen zu lassen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. Februar. Einer erfreulichen Andeutung des Berliner Kabinets wird es vermuthlich zuzuschreiben sein, daß die Spanische Regierung von der Ersetzung des Grafen Rascon am hiesigen Hofe durch den Grafen Merry y Colomb wieder zurückgekommen ist. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß dieser Entschluß erst seit den letzten Tagen und zwar nach dem Eintreffen der Kreditive für den Grafen Hatzfeldt in Madrid datirt, während Graf Merry zuvor bereits für seinen hiesigen Aufenthalt allerhand Vorbereitungen hatte treffen lassen. Auch mit andern hier beglaubigten Gesandten, u. A. wie äußerlich verlautet, mit dem Belgischen, war Graf Merry auf Grund von Empfehlungen Seitens seiner Regierung in Verbindung getreten, so daß man die Frage für vollständig entschie en hielt Graf Rascon hat sich indeß bei den jüngsten verwickelten Verhandlungen über die Gustavaffaire die Anerkennung der hiesigen Regierung in dem Maße erworben, daß diese offen den Wunsch ausdrückte, den genannten Diplomaten in seiner bisherigen Stellung erhalten zu sehen.

* Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat der Papst das vom König Alfons XII. an ihn gerichtete Notificationsschreiben am letzten Dienstage beantwortet. Daß diese Antwort die formelle Anerkennnng enthält, ist sehr wahrscheinlich, zumal sie bereits abgegangen war, ehe die Nachrichten von der Niederlage der Königlichen Armee bei Lacar in Rom eingetroffen sein konnten.

* Die Centrumspartei hat abermals einen harten Verlust erlitten. Der kürzlich erst zum Vorsitzenden der Fraktion gewählte Abg. v. Savigny ist gestern Abend plötzlich in Frankfurt a. M. verstorben. Er hatte seinen Wohnsitz in der Nähe daselbst auf dem Gute Tragis bei Gelnhausen und vertrat im Landtage den ersten Aachener Wahlbezirk (Schleiden-Malmedy-Montjoie). Der Verstorbene stand im 61. Lebensjahre und war bis zum Jahre 1866 im diplomatischen Dienste und später noch als Bundeskommissar beim konstituirenden Norddeutschen Reichstage thätig. Aus seiner Vergangenheit ist nur die Rolle bemerkenswerth, welche er an dem verhängnißvollen 14. Juni 1866 auf dem Frankfurter Bundestage spielte. Savigny war es, der nach Annahme des bekannten Oesterreichischen Mobilisirungsantrags im Auftrage der Preußischen Regierung den Bundesvertrag für gebrochen erklärte, die bisherigen Bundesstaaten mit Ausnahme Oesterreichs zum Abschluß eines neuen Bundes einlud, seine Thätigkeit als beendet bezeichnete und den Sitzungssaal verließ. Damit war der Bruch zwischen Preußen und Oesterreich formell erklärt und ein eigenthümlicher Zufall ist es, daß derselbe Mann, durch dessen Mund diese Erklärung erfolgte, später an die Spitze einer Partei trat, welche noch heut den Krieg von 1866 als einen Rechtsbruch von Seiten Preußens bezeichnet. Im Reichstage vertrat Savigny den dritten Koblenzer Wahlkreis.

* Das Herrenhaus wird voraussichtlich in diesem Monat keine Plenarsitzungen mehr abhalten, da das vorhandene Material nicht genügt, um den Mitgliedern deshalb eine Reise nach hier zuzumuthen Die vom Abgeordnetenhause an das Herrenhaus gelangten Vorlagen sind sämmtlich von dem Präsidenten zur Schlußberathung verwiesen; die Anträge der Referenten, welche bereits vorliegen, gehen auf unveränderte Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hinaus. Die wichtigste Vorlage, welche dem Herrenhause bisher gemacht wurde, ist die neue Vormundschaftsordnung; sie wurde bekanntlich an eine besondere Commission verwiesen, welche gegenwärtig sehr thätig darüber berathet und fast täglich fünf- bis sechsstündige Sitzungen abhält. Die Commission hat bereits mehrere wesentliche Veränderungen an dem Gesetzentwurf vorgenommen. An dem Gesetzentwurf wird sie wohl noch einige Wochen Thätigkeit verwenden müssen. Zum Referenten in der Commission ist der Professor Dr. Dernburg ernannt worden. Während der Abwesenheit des Präsidenten Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode leitet der erste Vicepräsident Staatsminister v. D. v. Bernuth gegenwärtig die Präsidialgeschäfte des Hauses.

* Der Dienst der bisher mit der Besorgung von Militärbriefen beauftragten sogenannten Briefordonnanzen ist durch die schnelle Ausdehnung der Stadt Berlin ein so beschwerlicher und zeitraubender geworden, daß man sich, wie wir hören, entschlossen hat, eine besondere Militär-Poststation in der Garde-Artilleriekaserne am Kupfergraben hieselbst zu errichten. Der Dienst in derselben wird unter Aufsicht eines Offiziers von Unteroffizieren ganz in derselben Weise, wie bei den übrigen Poststationen besorgt werden; auch ist an der Artilleriekaserne ein Briefkasten für Schreiben an Militärbehörden, Offiziere und Soldaten angebracht. Eilige Briefe sind von der Beförderung ausgeschlossen. Alle von der Militär-Poststation ausgegebenen Briefe müssen den Stempel M. P. St. tragen.

* Vor Kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Besitzzeugnisse für die während des Krieges von 1870/71 erworbenen Eisernen Kreuze demnächst zur Aushändigung gelangen würden. Jene Nachricht ist als in hohem Maaße verfrüht zu bezeichnen, denn soviel wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, sind noch nicht einmal alle Nationale der Decorirten bei der General-Ordenscommission eingegangen. Dies hat zum Theil wieder darin seinen Grund, daß viele der damals Decorirten gegenwärtig garnicht mehr aufzufinden sind, indem sie seit der Zeit ihrer Entlassung aus dem Militairverbande ihren Wohnsitz gewechselt haben, ohne daß jetzt ihr neuer Aufenthalt zu ermitteln ist. Die General-Ordens-Commission stellt, um die bedeutende Arbeit zu bewältigen, die Liste der Decorirten je nach den Armeecorps geordnet, zusammen und ist, wie wir hören zuerst mit der Aufstellung der Listen für das erste und dritte Armeecorps beschäftigt.

Oesterreich.

Wien, 12. Februar. Die Aeußerungen des Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg in der vorgestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses bilden noch immer den Gegenstand zahlreicher Commentare und Ergänzungen. Aus den letzteren tragen wir nach, daß nach mehreren umlaufenden Versionen der Fürst die sich häufenden Ablehnungen der Regierungsvorlagen als „Nadelstiche" für das Ministerium bezeichnet und die Vertrauensfrage vornehmlich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn, in welche die Regierung nur im Bewußtsein ihrer Stärke eintreten könne, in Aussicht gestellt habe. In den nicht- oder minder officiösen Organen ist man entgegengesetzter Auffassung und erörtert ernsthaft die Möglichkeit einer cisleithanischen Ministerkrise, ja man ist schon bei der Combination neuer Ministerlisten angelangt, in denen insbesondere der Name des Kriegsministers Baron Koller genannt wird. Die Wahrheit scheint uns, wie so oft, in der Mitte zu liegen und wir warnen vor dem einen wie vor dem anderen Extrem. Die Worte des Fürsten Auersperg sind jedenfalls ein Symptom der Beunruhigung; von einer Krise kann aber wohl noch kaum die Rede sein. Sicherlich nicht von einer parlamentarischen Krise; denn so viel ist zweifellos, daß die Regierung, wenn sie die Vertrauensfrage stellen wollte, die Majorität des Abgeordnetenhauses für sich hätte. Diese Majorität ist ja der Regierung so seelenverwandt, besonders was den Mangel an Initiative betrifft. Erst gestern lieferte sie im confessionellen Ausschusse den Beweis, daß ihr nichts ferner liege, als den Frieden der Exellenzen zu stören, indem sie abermals eine Hoffnung, die wir auf diese Session gesetzt hatten: das Civil-Ehe-Gesetz, zur Zufriedenheit des Cultusministers begrub. Die Leser finden die Details dieses legislatorischen Leichenbegängnisses an anderer Stelle. Der Ungarische Minister-Präsident Bitto ist heute Morgens hier angekommen, um dem Kaiser die Demission des Cabinets zu überreichen. Der Schwerpunkt der Krise liegt also augenblicklich in Wien. Was den letzten Tag der Budget-Debatte betrifft, so hat derselbe die Kluft zwischen dem Cabinet Bitto und Koloman Tisza womöglich noch vergrößert. Die Erklärung Tisza's in seiner Schlußrede daß die Anschauung, er habe der Deak-Partei die Coalition angetragen, ein „Mißverständniß" sei, dürfte wohl viel von dem günstigen Ein-

drucke verwischt haben, den seine erste Rede vom 3. Februar auf viele Ungarische Politiker hervorgebracht hat Die Möglichkeit, daß Bitto oder Ghyczy in dem nämlichen Cabinet mit Tisza die neue Coalition der Parteien repräsentiren sollten, die bis gestern noch als wahrscheinlich galt, halten wir damit für ausgeschlossen. Der Sieg des Ministeriums am Schlusse der Budget-Debatte war übrigens ein vollständiger. Der Pester Lloyd constatirt, daß die Budgetvorlage mit einer Majorität, wie sie so imposant im Ungarischen Abgeordnetenhause noch nicht gesehen wurde, angenommen wurde.

Rußland.

Man schreibt aus St. Petersburg vom 8. Februar. Das neue Militärgesetz wird auch im Großfürstenthum Finnland eingeführt, jedoch etwas langsam, da erst in zwei Jahren der Landtag zusammenkommt, ohne welchen kein Gesetz dieser Art durchgeführt werden kann. Es fragt sich, ob die zukünftige Finnländische Armee auch außer Landes verwendet werden darf? Hierfür wäre ein interessanter Präcedenzfall zu citiren, denn unter Kaiser Alexander I. baten die finnländischen Truppen selbst, auch in Rußlaud verwendet zu werden. Natürlich würden sie niemals in entferntere Provinzen des Reiches geschickt werden, sondern höchstens gebracht, um in den Finnland benachbarten Gouvernements, namentlich St. Petersburg, die Besatzungen zu verstärken. Augenblicklich bestehen die Finnländischen Truppen nur in einem Garde-Schützenbataillon.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Vor dem Assisenhof der Seine begannen heute die Verhandlungen in dem Prozesse des Generals v. Wimpffen gegen Paul de Cassagnac wegen der angeblich verleumderischen Behauptungen, die der Letztere über das Verhalten des Generals v. Wimpffen in der Schlacht von Sedan aufgestellt hat. Von den Aussagen der heute vernommenen Zeugen sind folgende hervorzuheben. General Ducrot erklärte, daß der Durchbruchsversuch den General Wimpffen dem Kaiser angerathen habe, absolut unmöglich gewesen sei. Wohl aber würde ein Theil der Französischen Armee Mezieres haben erreichen können, wenn General Wimpffen in die Rückzugsbewegung nicht hindernd eingegriffen hätte. General Ducrot und einige andere der heute vernommenen Generale constatirten ferner, daß der Kaiser, um weiteres Blutvergießen zu verhüten, die Parlamentär Flagge habe aufstecken lassen. Ebenso widersprach General Ducros mehreren Angaben, welche vom General Wimpffen in seiner Broschüre über die Schlacht von Sedan gemacht worden sind und bemerkte, daß zwei verschiedene Berichte Wimpffens über den Tag von Sedan existirten, die mit einander durchaus nicht im Einklang stäuden. Die Generale Lebrun, Galiset, Pajol und andere auf Antrag Cassagnac's vernommene Zeugen deponirten, daß in dem Commando des Oberbefehlshabers jede einheitliche Leitung gefehlt habe. Den General Galiset forderte General Wimpffen selbst zur Auslassung auf über die Beschuldigung der Unfähigkeit und des Mangels an Bravour, deren man ihn bezüchtigt habe, General Caliset erwiderte darauf, es komme ihm als Brigadegeneral, nicht zu, ein Urtheil über Wimpffen, als Divisionsgeneral, abzugeben. Die Verhandlungen, welche allgemein ein sehr lebhaftes Interesse erregen, werden morgen fortgesetzt. Die Aussagen der heute vernommenen Zeugen haben einen für den General Wimpffen wenig günstigen Eindruck gemacht.

Italien.

Rom, 11. Februar. Der Justizminister Vighiani hat an den Generalprocurator des Römischen Apellhofes ein Schreiben erlassen, um die Intentionen der Regierung über die Handhabung der gesetzlichen Vorschriften in Betreff derjenigen Geistlichen außer Zweifel zu stellen, welche sich auf der Kanzel oder anderweitig Verstöße gegen die Gesetze, vornehmlich in Rom zu Schulden kommen lassen. In dem Schreiben wird in Uebereinstimmung mit den früheren Erklärungen der Regierung die Versicherung abgegeben, daß die Regierung die Freiheit der Kirche respectiren werde, aber ebenso entschlossen sei, keinerlei Mißbrauch derselben oder eine Verletzung der Gesetze zu dulden. Wenn auch der Papst wegen seiner Reden Unverletzlichkeit genieße und anerkannter Maßen befugt sei, seine geistlichen Amtsacte an den Thüren der Kirche zu affigiren, werde dadurch doch nicht die Verantwortlichkeit derjenigen ausgeschlossen, welche diese Kundgebungen auf dem Wege der Presse oder anderweitig reproducirten, falls in denselben eine Mißachtung der Institutionen und der Gesetze des Staates ausgesprochen werde. Die Staatsanwaltschaft müsse über die Ausführung des Art. 17 des Garantiegesetzes wachen, welches den den Staatsgesetzen entgegenlaufenden Acten der kirchlichen Behörden die Giltigkeit abspreche. Der Justizminister richtet schließlich die Aufforderung an die Organe der öffentlichen Sicherheit, die von Mitgliedern des Clerus gehaltenen Reden zu überwachen und falls dieselben strafbar seien; davon Anzeige zu machen.

Rom, 9. Februar. [Special-Correspondenz.] (Garibaldi's Project und die Finanzen. — Ermordung Sorogno's des Directors der „Capitale".) Die Garibaldischen Projekte haben, abgesehen von dem Kostenpunkt, überall im Quirinal, bei den Ministern, in der Kammer, bei der gesammten Römischen Bevölkerung, ja in ganz Italien den größten Beifall gefunden. Die Bonifikation der Römischen Kampagna sowohl, als die Kanalisation des Tiber sind Träume der Römer seit Jahrhunderten; man könnte sie fast vergleichen mit den früheren Hoffnungen der Deutschen auf ein Reich die in der Kyffhäusersage ihren Ausdruck fanden. Schon mancher Papst hat die Verbesserung des agro romano ins Auge gefaßt und begonnen, keiner aber bis jetzt die Aufgabe gelöst. Es fragt sich nun, ob das weltliche Italien im Stande sein wird, den Traum der Römer zur Wahrheit zu machen. Gerade jetzt zeigen sich große Schwierigkeiten, da die Finanzprojekte Minghetti's beweisen, daß an ein Gleichgewicht im Stoatshaushalt noch lange nicht zu denken ist. Woher soll man in einem Staate, der die dringendsten laufenden Ausgaben kaum bestreiten kann, die Mittel nehmen, um ein Unternehmen zu vollenden, das mehrere Hundert Millionen Franken zu verschlingen droht? Pessimisten halten es für unmöglich, die erforderliche Summe aufzubringen und behaupten, daß es überhaupt undenkbar sei, die aufgestellten Projekte auszuführen, wenn schon die Päpste, die doch über ungeheure Mittel verfügten, sie unvollendet liegen lassen mußten. Das Exposé des Finanzministers ist allerdings trübe genug. Neben einem Deficit von mehreren Hundert Millionen zeigt sich eine Ersparniß von noch nicht drei Millionen im Etat des Justiz- und Unterrichts-Ministeriums. Die erste Maßregel um das Deficit zum Theil zu decken ist die Erhöhung von sieben Steuern. Mit diesen Vorschlägen würde das Cabinet in der Deputirtenkammer dasselbe Fiasko machen, wie mit dem Sicherheitsgesetze für Sicilien, wenn es nicht vorher die Klugheit gehabt hätte, sich mtt den Führern der Majorität Sella nnd Lanza zu verständigen. Diese werden die ministeriellen Projecte vertreten und sicher ihnen den Erfolg und den Ministern ihre Portefeuilles sichern. — Der politische Mord ist in Italien immer noch nicht ausgerottet, wie abermals ein am letzten Donnerstag vorgekommener Fall beweist, in welchem ein Journalist, der Direktor der „Capitale" Raphael Sonzogno erdolcht wurde. Sonzogno war ein geborener Mailänder und redigirte zur Zeit der Oesterreichischen Herrschaft die „Gazzetta di Milano", das offizielle Organ des Oesterreichischen Statthalters — eine Thatsache, die allein schon hinreichte, ihm die tödtliche Feindschaft von Hunderten zuzuziehen. Nach dem Kriege von 1859 wurde er von allen Italienern gemieden, er flüchtete sich unter die Fahne der Demokratie und brachte es wirklich dahin, daß er 1869 in die Deputirtenkammer gewählt wurde. Diese Wahl rief eine ungeheure Aufregung hervor und die Mailänder „Perseveranza" veröffentlichte eine Reihe von Dokumenten, welche die von Sonzogno unter Oesterreichischer Herrschaft gespielte Rolle betrafen. Die Folge dieser Veröffentlichungen war ein Prozeß, der dahin führte, daß Sonzogno sein Mandat niederlegte Nach dem 20. September 1870 gründete er die „Capitale" in Rom, das Organ der Internationalen und Mazzinisten Am 6. d. M. Abends gegen 8 Uhr ist dieser Mann von mehreren Dolchstichen durchbohrt auf seiner Treppe gefunden und zugleich ein junger Mensch, der sich Frezza nennt und von oben bis unten mit Blut bedeckt war als Mörder verhaftet worden. Dieser Mord macht um so mehr Aufsehen, als man bisher gewohnt war, den Dolch nur gegen die Vertreter der Ordnung gerichtet zu sehen, während er hier den Vertheidiger der Revolution getroffen hat.

Asien.

Hongkong, 28. Dezember. Der letzte Französische Postdampfer brachte den neuen Gouverneur von Macao und Timor, Herrn Lobo d'Avila, sammt Familie hierher; eben so befand sich auf demselben Dampfer der neuernannte Englisch-kirchliche Bischof von Victorio, Hongkong. Der thatkräftige um die Abschaffung des Kulihandels besonders verdiente Gouverneur von Macao, Graf San Januario, ist seinem Nachfolger gewichen und auf der Heimreise begriffen. — Eben außerhalb Hongkongs ist einer der prachtvollsten Dampfer der Welt, Mongol, 2265 Tonnen, auf einen verborgenen Felsen gerannt und sofort gesunken. Er befand sich auf der Fahrt nach Japan. Glücklicher Weise waren nur wenige Passagiere an Bord. Die Verluste hiesiger Agenturen verschiedener Versicherungsgesellschaften sind ungeheuer in diesem Jahre. Schon wieder kamen zwei Nachrichten über bei Formosa und Schantung gestrandete Segelschiffe. Der Handel liegt sehr darnieder; Dividenden werden nicht bezahlt, Actien stehen weit unter Pari. Leider hat auch ein altes Deutsches Haus so bedeutende Einbuße auf den Seidenmärkten erlitten, daß es seine Zahlungen hat einstellen müssen Die Chinesischen Handelshäuser dagegen kommen empor: sie haben lange nicht die Kosten der Geschäftsführung zu tragen, welche auf Europäischen Häusern lasten, und dann können sie auch vortheilhafter einkaufen, indem sie weniger Gebühren an Zwischenhändler zu vergeuden haben. Auch die Chinesische Regierung kann mit ihren Zolleinnahmen des dritten Quartals ganz zufrieden sein, welche sich auf fast 4 Millionen Taels oder 24 Millionen Mark belaufen. — In den mittleren Provinzen Chinas haben wieder mehrere Pöbelangriffe gegen Engl. Missionare Statt gefunden Doch ist es bei Schimpfen und Steinwürfen geblieben, so daß also keine ernstliche Störung zu erwarten ist. — Der neue Dänische Gesandte, General Raesloff, ist am 2. in Tientsin angekommen, hat mit Li hung tschang Besuche ausgetauscht und sich dann per Karre auf den Weg nach Peking gemacht. Der Wasserweg ist zugefroren und wird Tientsin auch jetzt von der See unzugänglich sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, Nach dem Journal de St. Petersburg ist am 8. Februar Herr v Radowitz, der neuerdings in der Eigenschaft eines „Gesandten in außerordentlicher Mission und bevollmächtigten Ministers des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen" am Petersburger Hofe akkredirt worden ist, vom Russischen Kaiser in Audienz empfangen worden nnd hatte die Ehre, demselben seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Wien, 12 Februar. [Prozeß Ofenheim.] Der Staatsanwalt Graf Lamezon zog in der heutigen Sitzung die Anklagepunkte betreffend die Ablösungssumme und das Betriebsmaterial, sowie das Richter'sche Anlehen zurück. Die übrigen Anklagepunkte wurden vom Staatsanwalt nach den Ergebnissen der Schlußverhandlung nur unwesentlich modificirt

— Der Ungarische Ministerpräsident Bitto ist heute Mittag vom Kaiser empfangen worden und hat demselben über die veränderte parlamentarische Lage eingehenden Bericht erstattet, sodann aber das Demissionsgesuch des ganzen Cabinets überreicht. Der Kaiser empfing den Ministerpräsidenten sehr huldvoll und behielt sich weitere Entschließung vor. Gutem Vernehmem nach dürfte die Demission des Ministeriums keinesfalls angenommen werden, bevor nicht auf Grundlage der geänderten Parteiverhältnisse ein neues, der Majorität im Abgeordnetenhause sicheres Kabinet gebildet worden ist. Der Ministerpräsident Bitto lehnt es entschieden ab, in dem Ministerium zu bleiben

— 13 Februar. Der Kaiser eröffnete heute dem Ungarischen Ministerpräsidenten Bitto, daß er das Entlassungsgesuch nicht eher annehmen wolle, als bis die Gewißheit erlangt sei, daß eine Partei-Coalition gelungen sei.

Pest, 13. Februar. Der „Pester Lloyd" bringt eine offenbar authentische Mittheilung aus Wien, welche sich über die Auffassung des Grafen Andrassy angesichts der Ungarischen Parteikrise folgendermaßen vernehmen läßt: Die Neugestaltung der Dinge, wie sie in Ungarn sich zu vollziehen im Begriffe steht, kann, in Beziehung zu dem Ausgleich gebracht, gewiß nicht anders denn als eine Erweiterung und Kräftigung der Grundpfeiler derselben angesehen werden. Gewinnt das staatsrechtliche Gebilde des Ausgleichs an Kraft und Festigkeit, dann kann doch unmöglich die Stellung Jener, die an seiner Entstehung mitgewirkt haben, angegriffen oder geschwächt erscheinen. Die Persönlichkeit des Grafen Andrassy als Eines dieser Miturheber, ist also schon insofern jeder passiven Betheiligung entrückt. Noch weniger aber kann seine dermalige amtliche Stellung als tangirt angesehen werden. Wenn je ein Ministerium an das Ruder käme, das an der staatsrechtlichen Grundlage, wie sie der 1867er Ausgleich schuf, rütteln oder sich den leitenden Gedanken der auswärtigen Politik gegenüber principiell feindlich stellen würde, dann allerdings würde Graf Andrassy wie er dies ja bereits in einem früheren Falle gethan, ungesäumt offen Stellung nehmen und die Wahl zwischen den Personen bündig zur Entscheidung bringen. Von allen diesen Eventualitäten liegt aber heute keine einzige vor und der Minister des Aeußeren hat keinen Grund, sich principiell eine Ingerenz auf die Entwickelung der Krise zuzumuthen. Sich in persönliche Fragen einzumischen, spricht er sich jede Berechtigung ab, wenn eine höhere grundsätzliche Veranlassung zur Intervention nicht vorhanden ist.

— Der Pesther Lloyd meldet officiös: Bitto erklärte dem König, er könne in kein neues Cabinet eintreten. Bitto soll mit den Parteiführern (Sennyey, Lonyay, Tisza) unterhandeln. Der König ist entschlossen, eine starke Regierung mit consolidirter parlamentarischer Stellung einzusetzen.

Petersburg, 12. Februar. Die unterm 20. v. M. an den hiesigen Englischen Botschafter gerichtete Depesche, in welcher die Englische Regierung es ablehnt, an einer Fortsetzung der Brüsseler Conferenzen über Festsetzung von Kriegsregeln sich zu betheiligen, ist von der hiesigen Regierung beantwortet und ist diese Antwort sowohl, wie die Englische Depesche vom 20. v. M den Regierungen, welche an den Brüsseler Conferenzen theilgenommen haben, mitgetheilt worden.

Paris, 11. Bei der Abstimmung über den Kernpunkt der Senatsfrage, nämlich über die Art der Zusammensetzung desselben, siegte das von dem Republikaner Pascal Duprat eingebrachte Amendement, wonach der Senat von denselben Wählern zu wählen ist, wie die Mitglieder der Deputirten-Kammer. Die künftigen Senatoren werden daher, wie es der Antrag Dufaure festgesetzt, durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden.

— 12. Februar Bei Beginn der Sitzung erklärte Ciffey, dem Marschall Mac Mahon erscheine das gestrige Votum unvereinbar mit Wahrung der conservativen ihm anvertrauten Interessen. Er wolle die Kammer, bevor das Votum definitiv werde, hierauf aufmerksam machen.

— Die Regierungs-Erklärung in der heutigen Sitzung hat den schlimmsten Eindruck in Paris und Versailles gemacht. Die Kammer antwortete auf dieselbe, indem sie den von Mac Mahon zurückgewiesenen Artikel 1 in seiner Gesammtheit mit einer Mehrheit von 127 Stimmen annahm.

— Die Befürchtungen in Paris sind aber noch groß; ja, manche Leute gerathen schon wieder in Angst, Broglie möchte den Marschall zu einem Staatsstreich bestimmen. Eine ruhigere Auffassung dagegen begnügt sich mit der Annahme, daß Mac Mahon mit den Rücktrittswinken nur drohen wollte.

— Derjenige Theil des Antrages Bardoux nach welchem in jedem Departement drei Senatoren durch Gesammtwahl (scrutin de liste) innerhalb bestimmter Wählbarkeits-Bedingungen gewählt werden sollen, wird mit 342 gegen 322 Stimmen angenommen; desgleichen mit 380 gegen 253 Stimmen der ganze Artikel 1, zusammengesetzt aus dem Antrage Duprat und dem vorerwähnten Theile des Antrages Bardoux Artikel 2 und 3 der Bardouxschen Vorlage, welche von den Erfordernissen des passiven Wahlrechts handeln, und die hieran anschließenden Artikel 9 bis 14 des Commissionsentwurfs werden angenommen Bei nunmehriger Abstimmung über die ganze aus dem Antrag Duprat, den Anträgen Bardoux und einem Theile des Commissionsentwurfs bestehende Vorlage wurde diese mit 368 gegen 345 Stimmen abgelehnt. Brisson beantragte darauf die Auflösung der National-Versammlung und fordert die Dringlichkeit dieses Antrages. Die Dringlichkeit wird abgelehnt mit 407 gegen 286 Stimmen. Darauf wurden die neuen Entwürfe Waddington's und Bautrain's in Betreff des Senats an den Verfassungsausschuß verwiesen. Nächste Sitzung am Montag,

— 13. Februar. Der Marschall-Präsident empfing heute den Herzog von Broglie. Der Präsident Buffet wohnte der Zusammenkunft bei. — Der „Agence Havas" zufolge sind alle gegenwärtig umlaufenden Gerüchte über die Zusammensetzung des zukünftigen Ministeriums verfrüht. — Die constitutionelle Commission hielt heute keine Sitzung und wird erst am Montag über die neuen Vorschläge von Bautrain und Waddington für die Organisirung des Senates in Berathung treten.

Versailles, 12. Februar. Nationalversammlung.

Bei Beginn der heute fortgesetzten zweiten Berathung über das Senatsgesetz erklärte Antonin Lefevre-Pontalis Namens der Commission für die constitutionellen Vorlagen, die Commission habe kein Interesse, sich an der Debatte zu betheiligen, behalte sich jedoch vor, im geeigneten Falle in dieselbe einzugreifen. Der Vicepräsident des Ministerkonseils, General de Cissey, gab die Erklärung ab, der Präsident der Republik habe das Ministerium angewiesen, sich an der Berathung nicht zu betheiligen, das Ministerium halte sich indeß zu der Erklärung verpflichtet, daß der gestrige Beschluß der Nationalversammlung die Schaffung einer ersten Kammer herbeiführen werde, durch welche die conservativen Interessen geschädigt werden würden. Er glaube diese Erklärung abgeben zu müssen, bevor ein definitiver Beschluß gefaßt werde.

— [Nationalversammlung.] (Schluß.) Brisson (von der äußersten Linken) beantragt die Auflösung der Nationalversammlung und fordert für diesen Antrag die Dringlichkeit. Letztere wird mit 407 gegen 266 Stimmen abgelehnt und vertagt sich die Versammlung hierauf bis zum Montag.

— 13. Februar. Die Sitzung der Nationalversammlung war gestern sehr bewegt. Gambetta beiheiligte sich an der Debatte und trat auf das Lebhafteste für den Antrag Brisson und die Auflösung der Nationalversammlung ein, während sich die Regierung dagegen erklärte. Nach Ablehnung des Dringlichkeitsantrages für den Antrag Brisson wurden von Waddington und Vantrain zwei neue Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Senats eingebracht, die an die Commission zur Vorberathung der constitutionellen Gesetzentwürfe verwiesen wurden. Ein Antrag, am Montag die Gesetzentwürfe, betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten auf die Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt und darauf die Sitzung um 8 Uhr aufgehoben.

— Aus der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wird noch mitgetheilt, daß der Minister des Innern, General von Chabaud-Latour, Gambetta gegenüber die Erklärung abgab, daß es für die Regierung und die conservative Fraction unmöglich sei, einen Senat, der auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts gewählt werde, zu acceptiren. Die Regierung sehe aber mit Befriedigung, daß das linke Centrum neue Vorschläge für die Organisirung eines Senats gemacht habe. Der Minister schloß seine Rede mit der Aeußerung, die gestrige Abstimmung bedeute so viel, daß Frankreich nicht die gefährlichen von der Linken vorgeschlagenen Projecte auszuführen brauche, welche mit so großem Rechte das Land in Beunruhigung setzten. — Dem Vernehmen der „Agence Havas" zufolge hätte das Ministerium gestern Abend dem Präsidenten Mac Mahon ausgesprochen, daß es auf der gegebenen Entlassung beharren wolle und sei darauf Broglie zu letzterem mitberufen worden und von ihm der Neubildung des Cabinets beauftragt. — Die constitutionelle Commission wird noch heute zusammentreten, um die neuen Vorschläge von Vautrain und Waddington für die Organisirung des Senats einer Prüfung zu unterziehen und wahrscheinlich noch heute einen Bericht erstatten.

London, 13. Februar, Der Colonial-Minister Carnarvon überreichte der Königin die Kriegskeule des Fidjikönigs als Symbol der Herrschaft über Fidji.

— Der Strike im südlichen Wales vermindert die Kohlenausfuhr wöchentlich um 800,000 Ctr.

Madrid, 12 Februar König Alfons ist in Valladolid eingetroffen und sehr enthusiastisch empfangen worden.— Elduayn wurde zum Präfecten von Madrid ernannt.

Aus Constantinopel wird Wiener Blättern telegraphirt, daß die Pforte beschlossen habe, sowohl die Jesuitin auszuweisen, als auch der Thätigkeit der protestantischen Missionäre ein Ende zu machen. Demnach scheint die Verwendung der Englischen Botschaft fruchtlos gewesen zu sein.

Newyork, 12. Februar In Folge der großen Kälte ist in sämmtlichen Unionsstaaten der Verkehr vielfach unterbrochen und erinnert man sich in den letzten 40 Jahren kaum eines Kältegrades, wie er in diesem Winter vorherrschend ist.

Washington, 12. Februar. In einer gemeinschaftlichen Versammlung von Senatoren und Deputirten der republikanischen Partei wurde der Antrag angenommen, daß dem Congreß ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, der den Präsidenten ermächtigt, die Habeas-Corpus-Acte zu suspendiren und ihm die erforderliche Gewalt verleiht, um Unordnungen zu verhindern und den ruhigen und gemäßigten Gang der Wahlen in den Südstaaten sicher zu stellen.

Locales.

[Feuer.] Am 13 Abends 9¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach Rippenstraße 5 requirirt, wo in der im Wirthschaftsgebäude eingerichteten Tischlerwerkstätte die Spähne in Brand gerathen waren und nur durch das schnelle Einschreiten der Feuerwehr das Feuer erstickt und weiterer Schaden verhindert wurde. — Ein zweites Feuer, das am Sonntag gegen 4 Uhr Morgens auf dem Bahnhofsterrain gemeldet wurde und das in dem aus Holz erbauten Wasserreservoir entstanden war, äscherte das Gebäude ein, weil die Spritzen zu dem vereinzelt auf freiem Felde stehenden Gebäude nicht geschafft werden konnten.

[Diebstahl.] Aus dem B.'schen Restaurationslokal wurde am 13. Abends nach 6 Uhr dem Kaufmann M. der in der Nähe der Thür hängende Ueberzieher von einem eintretenden Arbeiter entwendet. Obgleich der Dieb gesehen und gleich verfolgt worden war, gelang es doch nach der gegebenen Beschreibung desselben erst am folgenden Tage denselben in der Person des bestraften Arbeiter B. zu ergreifen. Brief- und Cigarrentasche wurden bei dem Diebe resp. dem Complicen noch gefunden, der Ueberzieher selbst ca. 54 M. werth, war aber schon am Abende vorher an einen unbekannten Littauer für 6 M. verkauft worden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 15 Februar

Geboren: Dem Arbeiter Friedrich Reich 1 Tochter. Der Tischlermeister-Wittwe Kollschewitz 1 Sohn.

Gestorben: Handelsmann Elias Joschel 40 Jahr alt. Richard, Sohn des Kaufmann Martin Adomeit, 1 Jahr alt. Friedrich Wilh. Albert, Sohn des Arbeiter Adolf Broßellis, 5 Mon. alt Zimmergesell Heinrich Gallwitz 54 Jahr alt.

Aufgeboten: Arbeiter Eduard Julius Dettloff mit Augustine Amalie Derneit.

Verbunden: Kaufmann Georg Ludwig Lohleit mit Maria Hulda Stoltzke. Arbeiter Gottfried Reichert mit Amalie Henriette Stockmann.

Kirchliche Nachrichten.

In der St Johannis-Kirche sind am 14. Februar proclamirt: Fleischermeister Ferdinand Hermann Marquardt mit Frau Heinriette Boehnke geb. Scheidt. — Getraut sind vom 8. bis 14. Februar: Schiffszimmergesell Friedrich Wilhelm Thiergardt mit Friederike Wilhelmine Hindernack. Schiffskapitain Friedrich Wilhelm Rohrmoser mit Maria Wilhelmine Bessel Schiffszimmergesell Johann Peter Doering mit Johanne Amalie Wieck.

Fremden-Raport.

Britisch-Hotel. Kaufl. Guttmann, Adamsohn aus Berlin, Wilde aus Königsberg, Müllerheim aus Hamburg, Wossidlo aus Stettin.

Victoria-Hotel. Kaufl. Bener aus Apolda, Krieger aus Frankfurt, Zimmermann aus Elbing, Bartholomäus aus Magdeburg, Zegliw, Matthes, Paetzell aus Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. M. Wasbutzky, Roemer aus Ruß. Zimmermeister Prellwitz, Kahnreder Hoffmann aus Tilsit. Schiffskapitän Jahnke aus Stettin.

Schiffs- und Handelsnachrichten

Schiffsnachrichten.

Eingeg. Februar.		Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
18	14	Demetra	Klammer	Torrevieja	Salz	Ordre.
19	—	Miranda	Wright	Pillau	Güter	Ordre.
20	—	Dagmar	Hansen	Newcastle	Kohlen	Ordre.

Wassertiefe des Segatts 17' 7", Strom aus.
Wasserstand 0' 7", Wind SO. zi S.

Wilhelmine — Mooring — 7.1 Livorno, 29.1 Torrevieja.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht

Königsberg, 13. Februar. (Producten-Bericht) Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 132pfd. 170 Mk bez., 128pfd. 173 Mk. bez., 131/32pfd. 174 Mk. bez., 176½ Mk. bez., russ. loco per 1000 Kill. — Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130pfd. 164¾ Mk bez., 167 Mk. bez., 169 Mk. bez., 131pfd. 165¾ Mk. bez, russ. 127pfd. 167 Mk. bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 120pfd. 127½ Mk. bez, 121/22pfd. 131¼ Mk bez., 123/24pfd. 135 Mk. bez., 124/25pfd 136¼ Mk. bez., 125/26pfd. 137½ Mk. bez, 126/27pfd. und 127pfd. 140 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 114/15pfd. 120 Mk bez, 118pfd. bis 119pfd. 123¾ Mk. bez., 120/21pfd. 127½ Mk. bez.; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 135 Mk. Br., 133 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 135 Mk Br., 133 Mk. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. — Mk. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mk. bez. — Hafer niedriger, loco per 1000 Kil 148 Mk. bez., 150 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 144 Mk. bez., schwarzer 146 Mk. bez., 147 Mk. bez., 148 Mk. bez.; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 160 Mk. Br., 157 Mk. Gd.; pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil. — Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. 160 Mk. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 177¾ Mk. bez., 186¾ Mk. bez., 193¼ Mk bez., — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. 214¼ Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß. 56 Mk. 50 Pf. bez.; Termine nicht gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85pfd — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 13. Februar. Spritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert still, loco 57½ Mk. Br., 56¼ Mk. Gd., 56½ Mk. bez.; kurze Lieferung 56¼ Mk. bez.; pro Februar 57 Mk Br., 56¼ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro März 58 Mk. Br., 57 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Frühjahr 60 Mk. Br., 59 Mk. Gd, Mk. bez.; pro Mai-Juni 61 Mk. Br., 60 Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Juni 62 Mk. Br., 61 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Juli 63 Mk. Br, 62 Mk. Gd., 62½ Mk. bez; pro August 64 Mk. Br., 63 Mk. Gd, — Mk bez; pro September 65 Mk. Br., 64 Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 11. Februar. Der Verkehr eröffnete ungefähr zu gestrigen Schlußcoursen, über welche sich die speculativen Werthe langsam erhoben. Die auswärtigen Meldungen blieben einflußlos; nur Paris, welches für Franzosen und Lombarden feste Haltung gesandt hatte, übte einigen Einfluß. Die Besserung ist fast nur auf Deckungen der Contremine zurückzuführen, deren vorsichtiges Vorgehen vielleicht der ziemlich festen Haltung einige Dauer sichern dürfte. Bevorzugt waren Credit-Actien und Disconto-Commandit-Antheile, Cöln-Mindener und Halberstädter. Im Allgemeinen blieb die bisherige Geschäftsunlust vorherrschend. Die Besserung, welche sich auf dem Anfangsniveau herausgebildet hatte, behauptete sich nicht ganz bis zum Schluß, welcher wieder recht matt war. Rumänische Coupons 3¾ Thlr. Wir notiren: Franzosen 527—8,50—8, Lombarden 238—7,50—9,50, Credit-Actien 398—7,50—9,50—9, Oesterr. Papierrente 64,70, Türken 43,50, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 157,75 bis 8,75—158 gehandelt, Dortmunder Union zu 29,25—29—29,25, Laurahütte 117¾—4½—118. Eisenbahnen blieben sehr still, nur Rheinisch-Westfälische und Rumänen belebt, Stettiner und Hamburger fest, leichte Devisen und Oesterreichische wenig beachtet. Für Frankfurter Wechslerbank, Deutsche Union, Breslauer Disconto und Allgem. Baubank herrschte gute Frage. Bergwerke geschäftslos. Reichsbaugesellschaft, Bauverein Unter den Linden, Egells und Pferdebahn beliebt. Fonds, Renten und Prioritäten fest und wenig belebt, Italiener höher, Bergische und Oberschlesische H. gefragt. Halle-Soran und Mehltheuer-Weida angeboten. Loose schwach behauptet. Geld flüssig, Privatdiscont 2⅞ bez.

[Getreide- und Productenbörse.] Dem Getreideverkehr fehlte noch mehr als in der Vorwoche jede Anregung. Die Westeuropäischen Märkte, sowie Oesterreich-Ungarn verflauten und übten auch auf das hiesige Geschäft einen starken Druck. Dieser kaum hauptsächlich in Weizen zum Vorschein; die Baissepartei fuhr fo t die hiesigen Läger ansehnlich zu vermehren, so daß der Frühjahrstermin von 180½ auf 176½ Mark fiel und fast zu der niedrigsten Notiz schloß Spätere Sichten hielten sich besser, Waare fand schwer Abnahme. Aehnlich entwickelte sich der Verkehr in Roggen, wiewohl Waare wenig vorhanden war und leicht Verwendung fand. Doch wird Rußland bald reichliche Zufuhren senden, in deren Erwartung der Februar um 7½ Mk. auf 144½ Mark sank. — Hafer war sehr schwer verkäuflich und büßte nach einer kleinen Erholung zu 168 Mk. per Frühjahr nur 3 Mk. ein. Rüböl wich bei großer Geschäftslosigkeit auf 53,6 Mk. Spiritus konnte durch die Bemühungen der Stettiner Haussepartei eine Besserung von 1 Mk. durchsetzen und schloß 56,4 Mk. loco. Doch blieb der Verkehr unbedeutend Metalle ermatteten, während sich Kohlen und Koaks unverändert hielten.

Berlin, den 15. Februar.

Amsterdam, 100 fl 2 Monate	R.-M.	173,60
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,365
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,51
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	81,10
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	81,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	283,10
do 100 S.-R. 3 Monate	"	281,10
Ruff. Noten	"	283,50
Ruff. Prämien-Anleihe von 1864	"	172,25
do. do. von 1866	"	172,25
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	95,10
Roggen loco	"	143
Hafer loco	"	171
Spiritus loco	"	56,3

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 15. Februar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	341,9	—4,8	S. mäß.	bedeckt.
Helsingfors	340,3	—4,2	Windstille	bedeckt.
Petersburg	341,1	—9,0	SO. still	bedeckt.
Stockholm	339,8	—3,8	SSW schw	bewölkt.
Flensburg	337,8	—1,9	SSO schw.	trübe.
Königsberg	341,0	—4,8	SO. schw.	bedeckt.
Danzig	340,9	—3,6	—	bedeckt.
Putbus	338,2	—8,0	S. mäß	bewölkt.
Cöslin	342,0	—3,8	S schw.	bedeckt.
Stettin	339,2	—5,9	SSO. schw	bedeckt.
Helder	339,0	2,7	NW. schw.	—
Berlin	336,9	—8,6	schwach.	heiter.
Cöln	337,2	0,8	S. mäß.	trübe.
Paris	339,8	5,1	W. schw	Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Warnung.

Es wird Jedermann gewarnt, dem Böttcher Carl Bergmann von hier, etwas zu borgen oder ihm irgend eins seiner Kleidungsstücke abzukaufen resp. in Pfand zu nehmen.

Die Kleider sind Communal-Eigenthum und würden reklamirt werden; Bergmann selbst besitzt gar nichts.

Auch wird gebeten, demselben weder Lebensmittel noch Getränke falls er betteln sollte zu schenken.

Bergmann leidet an Arbeitsscheu und trotzdem er jetzt mit Arbeit versorgt ist, treibt er sich in der Stadt herum, um wahrscheinlich zu Betteln.

Adl.-Schmelz, 10. Februar 1875.
Der Communal-Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Schiedsmann Herr J. Liebenthal hat aus der Vergleichssache S. contra v. M. 1 Thlr. und Schiedsmann Herr Apotheker Schulz aus der Vergleichssache S. contra S. 1 Thlr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt

11. Sterbefall pro 1875. Ad Abtheilung A Nr. 393 ist am 12. Februar der Kunstgärtner Stadie gestorben.

8. Sterbefall pro 1875. Ad Abtheilung C. Nr. 433 ist am 12. Februar der Arbeitsmann Wegner gestorben.

11. Sterbefall pro 1875. Ad Abtheilung E Nr 103 ist am 12. Februar der Kunstgärtner Stadie gestorben.

Vergangene Nacht 2½ Uhr entschlief sanft meine innig geliebte Gattin Elvira, geb. Westphal im 29. Lebensjahre nach 4tägigem Leiden an Lungenentzündung. Diese schmerzliche Nachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Heydekrug, den 15. Februar 1875.

Th. Scherließ und
3 unerzogene Kinder.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 17. Februar. „Die zärtlichen Verwandten", Lustspiel in 4 Akten v. R. Benedix,

Freitag, 18. Februar. Benefiz für den Musikdirektor Herrn J. v. Konopacki „Von Stufe zu Stufe", Lebensbild mit Gesang in 5 Akten.

H. Lincke.

Memeler Turngenossenschaft.
Sonnabend, den 20. Februar,
Abends 8 Uhr,
im großen Schützensaale
Stiftungsfeier und Ball.
Eintrittskarten werden von Mittwoch ab durch Herrn **Alb. Wilck**, Friedrich-Wilhelmstraße ausgegeben. Das Festkomitee.

Güter und Personen nach Tilsit finden prompte Beförderung zu bequemen Frachtsätzen durch **G. F. Jausiems.**

Formulare zu Bauanschlägen
stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Berlin, den 3. Januar 1875.

Unkündbare Hypotheken

auf Landgüter und größere städtische massive Gebäude.

Der **Grundbesitzer** sollte den jetzigen Zeitpunkt nicht versäumen, um an Stelle kündbarer Privat-Capitalien **unkündbare Hypotheken-Darlehne** aufzunehmen. Die Erfahrung beweist, daß kündbare Privat-Capitalien vielfach dann wieder eingezogen werden, wenn die Gelder anderweit stärkere Verwendung finden, wenn es also auch dem Grundbesitzer am Schwersten fällt, neue Privat-Capitalien an Stelle der ihm aufgekündigten zu erlangen. Die Zeiten vermehrter Kündigung von Privat-Kapitalien treten daher erfahrungsmäßig stets wieder ein. Der Grundbesitzer verliert alsdann die Festigkeit und Ruhe in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen und opfert Zeit und Mittel, um bald die Folgen der einen, bald der anderen Kündigung wieder gut zu machen. In solchen Zeiten sind dann auch die Hypotheken-Gesellschaften, welche der Wirkung der äußeren Geldmarkt-Verhältnisse gleichfalls unterworfen sind, nicht im Stande, **ebenso günstige** Bedingungen, wie sie heute darbieten, den **unkündbaren Hypotheken-Darlehen** zum Grunde zu legen. Dergleichen **unkündbare Hypotheken-Darlehne,** indem sie dem Grundbesitzer volle Beruhigung in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen gewähren, tilgen sich mit Hülfe eines verhältnißmäßig sehr geringen jährlichen Beitrags allmälig, indem daneben die ersparten Zinsen von Jahr zu Jahr auf das Darlehn abgeschrieben werden. Der Prospect, enthaltend die Bedingungen, unter welchen die Preußische **Central**-Bodencredit-Actiengesellschaft (Berlin Unter den Linden 34) vertreten in **Memel** durch Herrn Commerzien-Rath ***J. E. G. Sternberg*** dergleichen **unkündbare Darlehne** gewährt, wird auf Verlangen unmittelbar verabfolgt oder unter Kreuzband frankirt übersandt.

Am 18. d. Mts. fahre ich nach **Tilsit.**
Personen und Güter-Anmeldungen nehme entgege
Heinrich Foege, Fuhrhalter.
Wiesenstraße 4—5.

Wohnungs-Veränderung.
Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß in meine Wohnung von der Börsenstraße nach der
Fischerstraße Nr 7
verlegt habe und bitte das bisher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung mir erhalten zu wollen. ***W. Janz,*** Schuhfabrik.

Geschäfts-Eröffnung!
Internationales Saat- und Sämereien-Geschäft
von A. Siedeberg, Memel.

Die große Anerkennung, welche meinen vielfachen Bemühungen durch Einführung neuer und berühmter Saaten zu Theil geworden ist, das große Vertrauen, welches mir durch Abnahme wie Aufmunterung zur größeren Ausdehnung entgegen gebracht wird, geben mir freudige Veranlassung, diesem Zweige der Landwirthschaft die sorgfältigste Beachtung zu schenken und meine Verbindungen, durch frühere Correspondenz und Empfehlung mit den erfahrendsten, intelligentesten, wie solidesten Handlungen des In- und Auslandes derartig zu regeln, daß ich im Stande bin, allen Ansprüchen auf diesem Gebiete **unter vollster Garantie der vorzüglichsten Güte** und **Aechtheit** der von mir bezogenen Saatwaare Genüge leisten zu können.

Von Kartoffeln führe in Muster **die berühmtesten 130 Sorten erster Ernte des Original-Imports** aus dem renommirten größten Newyorker Handlungshauses **Messrs. Bliss & Sons.**

Außer diesen wohl assortirten Kartoffel-Saaten führe schönsten **Roggen,** Amerikanischen **Weizen,** Probsteier und Australischen **Hafer, Probsteier Gerste** wie **Callina-Gerste,** weiße **Prager,** eine vorzügliche Braugerste, Runkel-Rüben, Bohnen, Zwiebeln, Gurken, Gras- und Kleesaaten und andere landwirthschaftliche Sämereien in vorzüglich schöner Qualität.

Ich bemerke hierbei, daß sämmtliche angeführte 130 Sorten Kartoffelsaaten wie auch die anderen Sämereien auf einige Zeit in meinem Comptoir große Wasserstraße No. 21 ausgestellt habe, worauf Interessenten zur gefälligen Benutzung aufmerksam mache.

So empfehle denn mein Unternehmen allen geehrten Herren Landwirthen und sichere im Voraus bei Aufträgen eine streng reelle und prompte Bedienung zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Siedeberg.

Einem geehrten Publikum und insbesondere meinen geehrten Freunden hiermit zur Nachricht, daß ich das früher innegehabte **Lokal, Bäckerstraße Nr. 21,** nachdem dasselbe vollständig renovirt und comfortabel eingerichtet ist, wieder übernommen habe und werde solches Montag, den 15. d. Mts. eröffnen. Indem ich bemüht sein werde, **gute Speisen und Getränke** stets zu verabfolgen, bitte ich um zahlreichen Besuch und zeichne
Hochachtungsvoll ***J. L. Gieding.***

Bekanntmachung.

Die durch die Aufhebung der hiesigen Thor-Controlen entbehrlich gewordenen Geräthschaften, als: Tische, Stühle, Uhren ꝛc sollen
Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Vormittag um 10 Uhr,
im Locale der frühern Mehlwaage in öffentlicher Auction verkauft werden.
Memel, den 11. Februar 1875.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Cementlieferung.

Zum Bau der Ußleukis-Chausseebrücke im Memelthale bei Tilsit soll die Lieferung von **ca. 4800 Tonnen Portland-Cement** im Ganzen oder in getheilten Posten in **öffentlicher Submission** verdungen werden.

Die Submissionsofferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Cement"
versehen, bis zum Termin
Dienstag, den 2. März 1875,
Vormittags 10 Uhr,
an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden

Die Bedingungen liegen im Baubureau Tilsit, Fleischerstraße No. 6, zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Tilsit, den 3. Februar 1875.
Der Bau-Inspector.
J. Nöring.

Donnerstag, den 18. Februar c., Nachmittags 1 Uhr, sollen bei dem Wirthen **Christoph Schmidt** in Dittauen
5 Schafe, 2 große Kälber
in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Drinkmann, Landreiter.

Dienstag, den 23. Februar, Vormittags 9 Uhr,
und die folgenden Tage sollen bei Herrn L. Gernhöfer, behufs Räumung und Aufgabe des Geschäfts
2½ Pferde, Wagen, Schlitten und Geschirre, Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Utensilien, verschiedene Waaren als: Cement, Pech, finnischen Theer n. dgl.
in öffentlicher Auction gegen sofortige Bezahlung durch mich verkauft werden.
C. H. Frobeen, Mäkler.

Bestellung

auf **billiges trockenes Ellern-Kloben-Holz** nimmt entgegen
W. Lepschies,
Friedrichsmarkt 18.

Birkene und fichtene
Achtelschwarten
sind zu haben bei **Mason Smith & Co.**

Ballschuhe
in Goldbronce, Engl. Leder und Atlas à 1½ und 2 Thlr.,
Herrenstiefeletts
in Glacee- und Lackleder à 3⅔ und 4 Thlr.,
Glacé-Handschuhe,
weiß und couleurt 1, 2 und 3 knöpfig à 9, 10, 12½, 14 und 17½ Sgr.
empfehen ***Gebr. Landsberg,***
Marktstraße 30,
vis-à-vis der Johanniskirche.

Beste Schottische Maschinenkohlen
(zur Ofenheizung)
offeriren billigst, mit und ohne Anfuhr.
Judel & Loll.

Messinaer Pomeranzen,
do. Apfelsinen,
do. Citronen,
empfing und empfiehlt
Herrm. Siebert.

Camellien, weiß, roth, rosa, empfiehlt ***A. Merkert.***

Futter-Erbsen und Roggen
offeriren billigst
Theod. Kloss & Co.

Dampfziegelei Janischken
offerirt beste **Maschinen-** und **Handstrich-Ziegel** mit und ohne Anfuhr. Bestellungen werden auch in meinem Comptoir entgegen genommen. ***Louis Müller.***

Große Maschinenkohlen
offeriren inclusive Anfuhr billigst
Theod. Kloss & Co.

Ein guter **Octant** ist Holzstraße Nr. 5 zu verkaufen.

Um zu räumen verkaufe ich Rennaugen zu 1 Sgr. 6 Pf., frische Tischbutter à 10 Sgr. und Kochbutter 9 Sgr. pro Pfd. empfiehlt
J. Pommereit
im Körner'schen Keller.

Ein Grundstück mit großem Hofraum ist Holzstraße, Umständehalber aus freier Hand zu verkaufen Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **Haus** in gutem Zustande, mit 6 Stuben, ist auf der Sandwehr zu verkaufen.
Nähere Auskunft Karlstraße Nr. 6.

Zu verkaufen
eine Hobelbank, eine Gänsehock, 2 eichene Eimer, eine Restaurationslaterne, zwei Braunbier-Krähne, ein Spritzkrahn Holzstraße 16.

Eine **schwarzbraune Stute** (edle Race), 4 Zoll groß, steht zum Verkauf.
Parkstraße No. 8.

Ein **starker Arbeitswagen** wird zu kaufen gesucht Holzstraße Nr. 5.

Der bekannte Herr, der am Sonntagabend in der Paradies-Halle seinen schlechten in einen guten Hut (Cylinder) vertauscht hat wird gebeten, daselbst zurückzutauschen, im andern Falle ich denselben gerichtlich belangen werde.

Ein kleines weißes Hündchen mit schwarzem Kopf, Spanische Race, auf den Namen „Meta" hörend, hat sich vorgestern verlauf. Wiederbringer erhält angem. Belohn. bei **A. Pertz.**

Ein matt gold. Medaillon mit weißer Perle und rothen Steinchen ist Sonnabend von der Börsenbrücke bis zum Laden des Herrn Beyer verloren gegangen. Finder wird gebeten, es gegen angemessene Belohnung bei Herrn H. Beyer abzugeben.

Am Sonntag Nachmittag ist von der Markt- bis zur Grabenstraße ein Portemonnaie mit ca. 4½ Thlr. verloren. Der Finder wolle dasselbe Aschhof Nr 1 abgeben.

Eine Stola ist gefunden, der Eigenthümer kann dieselbe gegen Rückzahlung der Insertionsgebühren Polangenstr. 44 in Empfang nehmen.

Einige bürgerliche und adlige Damen im Alter von 18 bis 27 Jahren. Vermögen von 14,000 bis 25,000 Thalern wünschen sich standesgemäß zu verheirathen. Alles Nähere bei Frau ***Holtze*** in Görlitz.

Stellmacher- und **Tischlergesellen** finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik Wiesenstraße 6/7/8.

Einen ordentlichen Kutscher
sucht zum 20. d. Mts.
C. H. Engel.

Ein **zuverlässiger, nüchterner Hausmann** findet sogleich eine Stelle
Börsenstraße Nr. 9.

Ein **tüchtiger, zuverlässiger Hausmann** findet bei hohem Lohn eine gute Stelle. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in meinem Eisen-Waarengeschäft als Lehrling Stellung.
C. Hunsalz, jun.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Anlagen zum Zeichnen und gute Schulzeugnisse aufzuweisen hat, kann unter günstigen Bedingungen bei mir als Lehrling eintreten.
W. Brandenburger, Bildhauer,
Linden-Allee 2.

Eine alleinstehende solide Frau, die über 40 Jahre alt, mit bescheidenen Ansprüchen, wünsche ich zur Bedienung meiner kranken Frau zu engagiren.
G. F. Jausiems,
Baderstraße 4.

Eine **Aufwärterin** für einige Nachmittagsstunden wird gebraucht Alexanderstr. 2.

Ein Kindermädchen oder eine Kinderfrau findet einen Dienst Holzstraße 3 b bei Eisenbahnbaumeister Maßalsky.

Ein kleines Mädchen kann sich melden Polangenstraße 2 oben.

Ein Milch-Comptoir wird von sofort im nördlichen Theile der Stadt gesucht. Meldungen bei Hrn. Großmann, Polangenstr. 39.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist vom 1. März zu haben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein kleines Zimmer mit auch ohne Möbel ist von gleich zu vermiethen
Fischerstraße No. 4, unten rechts.

Paradiesstraße Nr. 5 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine **obere Wohnung,** von 2 Stuben und Kabinet und allen Bequemlichkeiten wird vom 1. Mai miethefrei, Schleweisstr. 14. **E. Trutnau.**

Eine kleine Wohnung von 2—3 Zimmern und Zubehör wird von gleich zu miethen gesucht. Näheres Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 43.

Zu vermiethen
ein Laden-Lokal mit Nebenzimmern, vom 1. April c. oder später,
Libauerstraße 24.

Fischerstraße No. 3 ist ein **Laden** nebst Stube, welcher sich auch zum Comptoir eignet vom 1. Mai zu vermiethen.
J. Thomson, Holzstraße 16.

Schüttungen im Victoria-Speicher miethefrei.
Theod. Kloss & Co.

Bekanntmachung.

Am 15. März d. J., Vormittags 9 Uhr, beginnen bei dem unterzeichneten Kreisgericht die Sitzungen der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode.
Memel, den 10. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 594 der Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Wilhelm Hoffmann, eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Februar 1875 am heutigen Tage.
In unserem Gesellschaftsregister ist die hiesige Firma Hoffmann & Liskowsky gelöscht
Memel, den 10. Februar 1875.
Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. Februar 1875,
Vormittags 11 Uhr,
sollen in der Behausung des Wirthen Martin Kairies in Lampiaten-Paul
3 Schweine und 1 Frachtwagen
durch unsern Auctions-Commissarius meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen.
Memel, den 9. Februar 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung

Memel, den 11. Februar 1875.
Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsum-Reste pro December pr. binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzuzahlen, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.
Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 39. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 16 Februar 1875.

Abgeordnetenhaus.

12. Plenarsitzung. Freitag, den 12. Februar.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch Geh. Ober-Reg.-Rath Parisius.

Der Präsident macht dem Hause die Mittheilung von dem gestern Mittags 1 Uhr in Frankfurt a. M. erfolgten Ableben des Abgeordneten für den 1. Aachener Wahlkreis (Schleiden-Malmedy) Wirkl. Geh. Raths v. Savigny. Die Mitglieder des Hauses ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Vom Abg. v Kardorff und Genossen ist ein schleuniger Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung (Einführung des Hammelsprunges) eingegangen.

Tagesordnung: I. Erste Berathung des Gesetz-Entwurfs betr. die Verfassung und Verwaltung der Provinz Berlin.

Abg Kiepert (gegen) erkennet an, daß die Staatsregierung wohl berechtigt ist, bei Gelegenheit einer neuen Provinzialordnung auch der Stadt Berlin zu gedenken und die riesig anwachsende Stadt aus der Provinz auszuscheiden Ich kann aus den Motiven nicht ersehen, welche eigentlichen Interessen zu diesem Schritt Veranlassung gegeben, ich kann mir nur denken, daß es polizeiliche Interessen gewesen sind Indessen, seit Einführung der neuen Kreisordnung ist die Polizeiverwaltung in dem Kreise Teltow, dem ich angehöre, wesentlich verbessert. Ich halte es daher nicht gerechtfertigt, dieses polizeilichen Interesses wegen einen so großen Theil seiner Bewohner dem Kreise zu entziehen: Wir haben in diesem Gesetzentwurf leider kein statistisches Material empfangen, wir wissen nicht genau, wie viel Bewohner aus dem Kreise ausgeschieden werden sollen. Mit der Abtrennung der Stadt Charlottenburg können wir uns allerdings einverstanden erklären, anders verhält es sich jedoch mit dem großen Landkreise, der ebenfalls von dem Teltowschen Kreise abgetrennt werden soll, Auf diese Weise wird der Kreis um mehr als die Hälfte seiner Einwohnerzahl geschwächt Auffallend ist mir, daß bei dieser wichtigen Frage nicht einmal ein Gutachten des Kreistages eingeholt worden ist, während bisher bei jeder Theilung des Kreises noch jedesmal eine Einberufung des Kreistages stattgefunden hat. Aus diesem Grunde bitte ich, diese Vorlage der Commission zu überweisen, welche für die großen Verwaltungsgesetze berufen werden soll, und dieselbe ad hoc durch 7 Mitglieder zu verstärken.

Abg. Richter (Hagen) erklärt sich für die Vorlage. Ich bedauere ebenfalls, daß nicht ein ausreichendes statistisches Material mit vorgelegt ist, dagegen kann ich mich dem Vorwurfe nicht anschließen, daß der Gesetzentwurf nicht vorher dem Kreistage vorgelegen hat. Es handelt sich hier nicht um eine einfache Theilung des Kreises, sondern um eine Organisation von sehr weitgehender Bedeutung und die Theilung ist nur eine nothweudige Consequenz dieser Organisation. Ich meinerseits bin mit dem Gesetzentwurf einverstanden und kann auch nicht die Ansicht Derer theilen, welche in diesem Gesetzentwurf eine der Stadt Berlin feindliche politische Tendenz erblicken. Es liegt in der Natur großer Städte, daß sie mit der Ausdehnung der Peripherie radikaler werden. Ich erinnere nur daran, daß bei den letzten Reichstagswahlen in den umliegenden Ortschaften von Berlin ca. 4000 Socialdemokraten gewählt haben So wenig mir aber der Landkreis Berlin, der aus den umliegenden Ortschaften künftig gebildet werden soll, gefällt, ebenso wenig gefällt mir die Organisation für die Stadt Berlin selbst. Ob man die Stadt Berlin mit dem Namen „Provinz" bezeichnet, ist gleichgültig; auf den Namen kommt es hier nicht an, es handelt sich hier vielmehr um die Regelung der kommunalen Verhältnisse auf einem kleinen Gebiete Ich halte es meinerseits für ganz unmöglich, einer und derselben Person dem Oberbürgermeister von Berlin mit seinem Beamten-Apparat zwei Verwaltungen, eine für die Stadt Berlin und eine für die Provinz Berlin, zu übertragen. Redner beklagt es, daß die Stadtverordnetenversammlung gegenwärtig mit viel zu viel ganz untergeordneten Detailfragen belästigt werde. Er hält deshalb eine Decentralisation der Geschäfte derselben nothwendig, etwa in der Weise, daß eine Reform der Städteordnung analog der Kreisordnung anzubahnen sei, wonach der Magistrat nur der Exekutiv-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung sein solle. Was den Landkreis anlange, so sei derselbe eine der unglücklichsten Organisationen, die er sich denken könne; man schaffe einen Kreis künstlich im Gegensatz zur Stadt Berlin, bei dem von gemeinsamen communalen Einrichtungen gar nicht die Rede sein könne. Ebenso sei für die Polizeiverwaltung dieser Landkreis eine sehr unglückliche Einrichtung. Die Kreisordnung passe gar nicht für den Landkreis Berlin, denn man finde in demselben zwar Vergnügungslokale und recht viele Gründer (Heiterkeit), aber weder Gutsbesitzer noch Grundbesitzer, so daß sich daraus weder Gutsbezirke noch Landbezirke bilden ließen. Er sei daher der Ansicht, daß alle communalen Verhältnisse von Berlin und Umgegend in enger communaler Beziehung zu einander stehen müssen, und daß eine Regelung nur möglich ist, wenn die Verwaltung aus einem Guß bestehe. Er halte es nicht für unmöglich, eine solche durchgreifende Regelung selbst noch in dieser Session herbeizuführen; falls dies jedoch nicht möglich sein sollte, dann würde es die Aufgabe der Commission sein, eiu Provisorium zu schaffen, durch welches die Ausscheidung der Stadt Berlin aus dem Provinzialverbande Brandenburgs noch zum 1. Januar ermöglichst werde.

Abg. v. Benda hält es zwar für unbedingt nothwendig, die Stadt Berlin loszulösen von dem Verbande der Provinz Brandenburg, ebenso hält er die Decentralisation für ein dringendes Bedürfniß. Indessen kann er sich damit nicht einverstanden erklären, daß aus der Stadt Berlin eine besondere Provinz gebildet werden solle. Man werde damit eine Provinz schaffen, die in der That gar keine Provinz sei, und einen Kreis, der kein Kreis sei. Man schaffe nichts weiter als eine neue Verwaltung für die Stadt Berlin, da der Provinz alle Merkmale einer solchen abgehen. Er glaube daher, daß es genüge, wenn in der Provinzialordnung eine dahingehende Bestimmung aufgenommen werde, die Stadt Berlin scheidet aus dem Verbande der Provinz Brandenburg aus. Dazu bedürfe es einer besonderen Vorlage gar nicht.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Persius: Die Staats-Regierung hat, indem sie diese Vorlage an das Haus gelangen ließ, nur dem ausdrücklichen Wunsche desselben Rechnung getragen. Der Herr Vorredner ist der Ansicht, daß die Loslösung der Stadt Berlin aus ihrem bisherigen Provinzialverbande lediglich durch eine Bestimmung in der Provinzial-Ordnung ausgesprochen werden könne. Der vorjährige Entwurf enthielt aber eine solche Bestimmung, es wurde aber der Regierung daraus der Vorwurf gemacht, daß sich mit einer solchen Bestimmung die nothwendige Organisation für Berlin nicht herstellen lasse. Die Regierung erkennt übrigens keineswegs, daß die Ansichten über Detailbestimmungen dieses Gesetzes weit auseinander gehen können, da die Frage, die zu lösen ist, eine außerordentliche schwierige ist, sie hegt aber die Hoffnung, daß es gelingen werde, die verschiedenen Ansichten zu vereinigen.

Abg. Richter (Sangerhausen) tritt dem Abg. v. Benda entgegen und für die Vorlage ein. Die Gegner fassen die Angelegenheit unrichtig auf; es handle sich keineswegs um eine Zerstörung der bestehenden Gemeindeverhältnisse, es bleiben die Gemeinde- und Amtsvorsteher voll in Funktion. Von Vortheil für den Landkreis sei es, daß ihm zu großen Anstalten, die ihm bis auf eine Irren-Anstalt vollständig fehlen, durch die Verbindung mit Berlin geholfen werden wird. Mit dem Abg. Kiepert erkläre er sich mit dem Berathungsmodus einverstanden. In dieser Commission werde das neue Project lebensfähig und vortheilhaft für Stadt und Kreis gestaltet werden.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine Commission verwiesen.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausführung der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 30. April 1873 wegen der Dotation der Provinzial- und Kreisverbände.

Abg. Rickert bedauert, daß er dieses Gesetz nicht mit demselben Ausdruck der Freude begrüßen könne, wie dies bei dem diesjährigen Etat der Fall gewesen. Bei dieser Vorlage dränge sich von selbst die Frage auf, ob die Regierung einen Vorschlag gemacht, der acceptirt werden könne, ob sie die Provinzen so dotirt, daß sie die ihr gestellten Aufgaben auch erfüllen könne. Diese Frage müsse er verneinen. Er wolle auf die kleinen Fonds, die in der Vorlage enthalten seien, nicht weiter eingehen, nur auf einen Hauptpunkt wolle er aufmerksam machen. Es werde den Provinzen für die Unterhaltung der Chausseen eine Summe von 5 Millionen Thalern und aus dem Chaussee-Neubaufonds eine Summe von 2 Millionen überwiesen. Diese letztere Summe sei aber um eine volle Million niedriger als der Etat für 1874 und 1875 enthalte. Redner führt aus, daß diese Summe in keiner Weise dem vorhandenen Bedürfniß entspreche, wobei noch auf die von Jahr zu Jahr sich steigernden Bedürfnisse, sowie auf die Preissteigerungen gar nicht Rücksicht genommen sei. Der Staat wälze hier eine Last auf das Land ab, die eine stets wachsende sein werde. Er glaube daher, daß der Finanzminister seine Hand noch weiter werde aufthun müssen, was er ja mit Rücksicht auf die günstige Finanzlage auch thun könne.

Abg. Stenzel schließt sich in Bezug auf die Chausseebaufonds im Allgemeinen den Ausführungen des Vorredners an und bemängelt, daß das Extraordinarium, wie es im Etat enthalten, nicht ebenfalls den Provinzen überwiesen sei

Abg. v. Saucken-Tarputschen: Ich glaube, daß noch nie ein Gesetz so falsch aufgefaßt worden, als das Dotationsgesetz. Der Herr Finanzminister selbst scheint die Sache so aufgefaßt zu haben, als ob durch das Gesetz uns ein Geschenk gemacht werde. Wenn man diesen Provinzialfonds richtig auffaßt, so liegt kein Grund vor, von einem solchen Geschenke zu sprechen; die Regierung hat vielmehr den dringenden Wunsch von Geschäften entlastet zu werden und dieser soll dadurch erreicht werden, daß Leute ehrenamtlich diese Arbeit übernehmen. Wenn wir diesen Gedanken festhalten, so werden wir wohl sehr kühl an diese Vorlage treten können. Wir haben das Recht zu sagen, willst Du, daß wir diese Verpflichtung übernehmen, so stellen wir Dir, nicht Du uns Bedingungen. Wenn daher die Unterhaltung der Staatschausseen auf die Provinzen übergehen soll, so haben wir auch das Recht zu verlangen, daß wir mit den gehörigen Mitteln ausgestattet werden Was nun die Decentralisation anlangt, so trete ich meinerseits an diese Frage sehr vorsichtig heran. Wenn wir so weit nach dieser Richtung hin gehen wollen, wie beispielsweise der Abg Rickert, so lösen wir den Staat überhaupt auf, dann beseitigen wir die sittliche Bedeutung des Staats. Der ganze Werth der Zugehörigkeit zu einem großen Gemeinwesen liegt darin, daß die Wohlhabenden den Aermeren aushelfen müssen. Wenn wir also dies beseitigen, so erreichen Sie nichts weiter, als daß Sie die ärmeren Provinzen noch ärmer machen, und die reicheren noch reicher. Redner wünscht schließlich, daß bei der Vertheilung des Chausseebaufonds die Quadratmeilenzahl zu Grunde gelegt werde und verlangt, daß die Commission die eine Mill. aus dem Extraordinarium zurückfordert. Andererseits wäre die ganze Dotation ein Danaergeschenk für die Provinzen, eine Zumuthung, die man demselben nicht machen dürfe.

Handelsminister Dr. Achenbach: Bei diesem Gesetz handelt es sich nicht darum, ob die Provinzen ein gutes oder schlechtes Geschäft machen. Vom Standpunkt der K. Staatsregierung handelt es sich auch nicht um die Entlastung bestimmter Geschäfte, sondern darum, das Prinzip der Selbstverwaltung in's Leben einzuführen. Wie lange ist es denn her, daß hier im Hause der Wunsch laut geworden, daß eine Reihe von Funktionen, welche bisher die Staatsregierung ausgeübt, auf Organe der Selbstverwaltung übergehen möge und heute hört man schon das Wort, daß es sich um die Abwälzung von Geschäften handelt. (Sehr wahr!) Wir, m. H., wollen uns nicht entlasten, Sie sollen nicht blos Geschäfte übernehmen, sondern wir wollen gemeinsam daran arbeiten, unser Staatsleben mit neuer Kraft zu erfüllen und es neu zu verjüngen; das sind die Aufgaben die wir uns gestellt haben (Bravo). Die vielgerühmte Million im Extraordinarium hat gewissermaßen den Mittelpunkt in der Debatte gebildet. Es scheint aber dabei ganz übersehen zu sein, daß durch dieses Dotationsgesetz den Provinzen mehr überwiesen wird, als in den letzten Jahren für diesen Zweck verausgabt ist. Die Million im Extraordinarium steht erst ein einziges Jahr im Etat. Es wird daher reiflicher Erwägung in der Commission bedürfen, ob es Aufgabe der Regierung ist, den Provinzen noch mehr zu übertragen, als der Staat dafür verausgabt hat. Was sodann den Vertheilungsmaßstab anlangt, so ist derselbe gewissermaßen bereits durch die frühere Gesetzgebung geordnet. Wenn ferner der Anspruch geltend gemacht wird, daß auch die künftigen Steigerungen zu berücksichtigen sind, so habe ich darauf zu erwidern, daß für diesen etwaigen Fall sich Mittel und Wege finden werden, um das Bedürfniß zu befriedigen. Ich widerhole, daß es sich hier nur um die Legung von Fundamenten zur Selbstverwaltung handelt, nicht um ein Rechenexempel. In diesem Sinne hat die Regierung den Vorschlag gemacht und in diesem Sinne bitte ich ihn anzunehmen.

Abg. v. Benda hält die Besorgnisse, welche man an die Vorlage knüpft, für unbegründet, da die Regierung später jedem Bedürfniß gemäß Rechnung tragen werde. Ebenso werde das Haus falls einmal 20 Millionen zum Chausseebau gefordert werden sollten, eine solche Summe gern bewilligen.

Minister der landw. Angelegenheiten Dr. Friedenthal stimmt darin mit dem Abg. v. Saucken überein, daß die Ausführungen von größeren Meliorationen der Initiative der Staatsregierung überlassen werden müsse, da die einzelnen Provinzen hierzu nicht im Stande seien. So verweist der Minister beispielsweise auf die großen Meliorationen in der Provinz Hannover, wo gegenwärtig aus 60 Quadratmeilen werthlosem Moorboden fruchtbarer Boden geschaffen werde. Der Minister geht sodann auf die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine über, auf deren Zusammenwirken mit dem Ministerium er das größte Gewicht legt. Dieses Vereinswesen habe sich aber in der Preußischen Monarchie sehr ungleich vertheilt. Seine Aufgabe werde es sein, die Entwickelung dieser Vereine zu fördern und zu stärken.

Finanzminister Camphausen: Die Herren in diesem Hause scheinen noch immer die Erinnerung an die Zeit der Milliarden nicht aus dem Gedächtniß verloren zu haben, denn sonst würden sie die Millionen doch nicht so leicht in den Mund nehmen. In der vorigen Woche sprach Herr Miquel von 20 Millionen, die wir zur Parzellirung von Domänen verwenden sollen, und heute glaubte Herr v Benda den Vorschlag machen zu müssen, 20 Millionen zum Chausseebau zu verwenden. Nun so gefährlich wird die Sache wohl nicht werden (Große Heiterkeit). Ich weiß ja, daß dieser oder jener den Zustand der Chausseen als sehr schlecht schildert, aber ich weiß auch sehr wohl, daß die Chausseen sich heute in einem so guten Zustande befinden (Widerspruch) — ja, meine Herren, warten Sie doch erst auf den Nachsatz — wie sie bisher sich zu befinden pflegten (Große Heiterkeit). Jedenfalls werden Sie finden, wenn Sie mit einem aufmerksamen Auge verfolgen, was für die Unterhaltung der Chausseen geschehen ist, daß vom Jahre 1863 ab sich die Ausgaben hierfür in fortdauernder Steigerung befunden haben. Wenn trotz dieser fortwährenden Steigerung die Chausseen immer schlechter geworden sein sollten, so würde das doch eine merkwürdige Folgerung sein (Heiterkeit) Es ist gesagt worden, daß die Kosten der Unterhaltung der Chausseen perpetuirlich zunehmen werden. Ich sollte meinen, daß wenn wir auf die Jahre 1873 und 1874, wo die Preise so rapide in die Höhe gingen, zurückgehen, so könnte man doch leicht die Frage aufwerfen, ob die Preise nicht wieder heruntergehen werden (Widerspruch), und ob es nicht möglich sein werde, zu einem billigeren Preise zu wirthschaften. Aber die Regierung hat diese Frage gar nicht in Erwägung gezogen, sie geht vielmehr davon aus, daß sie vollständig denjenigen Betrag bewilligen will, der gegenwärtig die Unterhaltung der Chausseen kostet. Und, meine Herren, wenn sich ergeben sollte, daß diese Summe den begründeten billigen Anforderungen nicht entspricht, so wird die Staatsregierung keinen Anstand nehmen, die Summe entsprechend zu erhöhen (Bravo). Ich will noch hinzufügen, daß die Regierung durchaus nicht beabsichtigt, sich bei dieser großen Maßregel irgendwie von kleinlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Ich hoffe, daß wenn Ihre Commission in die Berathung dieses Gesetzes eintritt und die Vorlage genau prüft, aus dieser Berathung ein Resultat hervorgehen wird, wonach Re-

gierung und Landesvertretung in voller Einmüthigkeit die große Maßregel beschließt. (Bravo).

Abg. Witt bittet die Regierung um baldige Einbringung einer Kreisordnungsvorlage für die Provinz Posen, damit die dortigen Mißstände möglichst bald beseitigt werden.

Auf den Antrag der Abgg. Lasker und Miquel wird hierauf die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Ferner beschließt das Haus die Gesetzesvorlagen: 1. betreffend die Provinzialordnung für die 5 Provinzen; 2. betreffend die Constituirung von Verwaltungsgerichten und 3. betreffend die Verfassung und Verwaltung der Provinz Berlin ebenfalls einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen, und dieselbe für die Gesetzesvorlagen ad 2 und 3 durch je 7 Mitgliedern ad hoc zu verstärken.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. T.-O.: 1 Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung. 2. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die staatsrechtliche Stellung des Herzogs von Arenberg. 3. Etatsberathung. — Schluß $3^1/_4$ Uhr. —

---

13. Plenarsitzung, Sonnabend, den 13. Februar

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um $12^1/_4$ Uhr. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt und mehrere Commissare.

Das Abgeordnetenhaus nahm heut den dringlichen Geschäftsordnungsplan des Abg. Rickert auf Einführung des sog. Hammelsprungs an und berieth sodann in dritter Lesung den Entwurf über die standesherrlichen Rechte des Herzogs von Arenberg. Vor einem kleinen, um die Tribüne geschaarten Zuhörerkreis hielt zunächst der Abg. v. Gerlach eine für alle Uebrigen ganz unverständliche Rede, auf deren Inhalt man nur aus dem wiederholten Gelächter schließen konnte, mit dem die Umstehenden, unter ihnen auch der Justizminister Leonhardt sie begleiteten. Nach nochmaliger Erörterung der Rechtsfrage durch die Abg. Bening und Windthorst, so wie andererseits durch den Justizminister wurde die Vorlage angenommen. Die sodann folgende zweite Berathung des Etats veranlaßte den Abg. v. Wedell-Behlingsdorff bei dem Kapitel der direkten Steuern auf mancherlei Ungleichheiten in der Ausführung des Klassensteuergesetzes aufmerksam zu machen, deren Beseitigung zu wünschen sei. Nachdem der Regierungskommissar, Geh. Rath Rohde eine befriedigende Zusicherung in dieser Beziehung gegeben und einige Redner sich noch in demselben Sinne wie der Abg. v. Wedell geäußert, wurden die betreffenden Kapitel bewilligt. Desgleichen genehmigt wurden die Etats der Lotterieverwaltung und der Seehandlung, bezüglich welcher letzteren der Abg. v. Kardorff jedoch einen Antrag auf Aufhebung ankündigte, da das Institut neben der neuen Reichsbank nicht mehr zulässig sei. Eine Reihe von weiteren Specialetats wurde ebenfalls ohne erhebliche Debatte genehmigt und die Sitzung auf Dienstag zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs über das katholische Kirchenvermögen vertagt.

Der Käsköning.

Novelle von M. v. Roskowska.

(Fortsetzung.)

Diether war einen Augenblick rathlos. Er fürchtete, sich vom Mitleid überrumpeln zu lassen und hätte doch von Stein sein müssen, um gleichgiltig zu bleiben. Aber er fand bald einen Ausweg. „Die ist ja noch ärger, als die Frau Potiphar!" seufzte er mit komischem Ausdruck. „Wie gerne ließe ich meinen Mantel, d. h. den Mantel ihres Kutschers, im Stich, könnt' ich mich nur davon machen."

Der derbe, hier tödtlich beleidigende Scherz übte seine Wirkung. Mit einem Flammenblick, in dem sich Drohung und Vorwurf, Haß und Liebe, sonderbar mischte, sprang sie auf und verließ das Gemach.

* * *

„Hu — war das ein Blick!" Diether schüttelte sich, als er allein war, mit erzwungener Heiterkeit. „Aber das Mittel wirkte, und ich will doch schon lieber ihre bitterste Feindschaft, als ihre Zärtlichkeit. Schlimm genug ist ihre Feindschaft freilich auch; sie macht sich weder ein Gewissen draus, noch kräht ein Hahn darnach, wenn sie mich vergiftet oder verhungern läßt." Er schlug sich vor die Stirn. „Ist denn kein Entkommen möglich aus diesem verdammten Thurm? Aber sogar wenn — wie käme ich, der Sprache unkundig, durch's Land?" Mit Aufbietung all seiner Kraft rüttelte er wieder am Gitter, umsonst, wie zu erwarten gewesen.

Plötzlich traf sein Auge die Klosterruine in der Ferne. Eben kam der Mond hinter derselben herauf und eine Erinnerung durchblitzte ihn. Nicht gerade so, weil nicht von derselben Seite, doch ähnlich hatte er sie eines Nachts, bei einem Streifzuge, gesehen. Es war Wörschweiler und er wußte nun, daß er sich im Bliesthal befinde, wo die Besitzungen der Grafen von der Layen und Nassau-Saarbrücken und der Fürsten von Zweibrücken zusammenstießen. Jetzt galt es vor Allem, aus dem Thurm zu entkommen — dann sollte ihn Niemand einholen.

Es konnte nicht schaden, daß man ihn für schwächer hielt, als er war. Wie die kluge Marquise in der Drachenkammer, stellte er sich krank; er legte sich sogar in das Bett mit den weichen Kissen, um eine Sinnesänderung vermuthen zu lassen.

Und wie in der Drachenkammer das einfältige Volk, wurden hier die schlauen Vertrauten der Dame getäuscht. Charles setzte sich sogar am nächsten Nachmittage, als Diether zu schlafen schien, bequem im Lehnstuhl zurecht und ließ sich den Wein und die Leckerbissen für den angeblich Kranken trefflich schmecken. Darauf nickte er ein wenig ein.

Zwar war es noch völlig hell, also zu früh und das Wagestück sehr groß, allein Diether hielt jeden Augenblick, den er in diesen Mauern zubringen mußte, von Gefahren umdroht. Eine so günstige Gelegenheit bot sich vielleicht nicht mehr — sie durfte durch Zaudern und Erwägen von Für und Wider nicht verscherzt werden.

Leise stand er auf und schlang die seidne Bettdecke behutsam so um den Schläfer, daß dieser schon an die Lehne des riesigen Sessels war, ehe er sich halb ermunterte. Dann verstopfte er ihm den Mund und band ihm die Füße, nachdem er ihm Schuhe und Strümpfe ausgezogen, diese legte er selber an, drapirte den Mantel des Kutschers möglichst schön und setzte den Hut des Gefesselten auf. Hierauf eilte er hinaus, verschloß die Thür und zog den Schlüssel ab.

Fast wäre dieser ihm entfallen, denn hinter ihm, auf der Treppe aus dem Erdgeschoß, erklang die Stimme der Wärterin. Er flüsterte nur, die Hand auf die Lippen legend; „St., St.!" und ging an ihr vorüber. Es war dunkel auf der Treppe, und eine solche Keckheit des Verwundeten kam ihr eben so wenig in den Sinn, wie daß dieser die Absicht haben könne, seinem prächtigen Gefängniß zu entfliehen. Sie hielt ihn für Charles, meinte, ihr Pflegebefohlener schlafe, und blieb im untern Gemach.

Als der Abend zu dämmern begann, begab sich die Marquise doch nach dem Thurm, obgleich sie sich in der Nacht gelobt hatte, das nur zu thun, wenn der Undankbare ihr auf den Knien Abbitte leisten wolle. War er wirklich so leidend, wie sie aus den Berichten der beiden Leute entnommen, so mußte der Arzt aus der Stadt geholt werden. Oder stellte er sich vielleicht nur krank, um sie herbei zu locken und ihr reuig sein Unrecht zu bekennen? Es erregte ihren höchsten Unmuth, als der Diener, der den Schlüssel abgezogen hatte, nirgend zu finden war, ja, als sich endlich ergab, derselbe habe schon vor Abend das Schloß verlassen. Aus dem obern Thurmzimmer klang ein dumpfes Aechzen und Stöhnen. Die Thüre wurde daher erbrochen — kein leichtes Geschäft bei ihrer Stärke — und statt des schwer leidend geglaubten Diether fand man den geknebelten und gebundenen Charles. Daß der Zorn der Marquise gegen ihn, der sich so übertölpeln lassen, sehr heftig war, versteht sich eben so von selber, wie daß sie augenblicklich alles Mögliche aufbieten ließ, um des Entflohenen habhaft zu werden.

Gerade, daß es noch heller Tag war, hatte Diether aus dem Schloßthor entkommen lassen; später wäre dasselbe geschlossen gewesen, und hätte er es dann passiren wollen, so würde man entdeckt haben, er sei nicht der Kammerdiener. So achtete Niemand auf ihn, durch den Hut getäuscht. Den alten Mantel konnte er ja aus irgend welchen Gründen angethan haben, denen nachzuforschen der übrigen Dienerschaft nicht räthlich erschien; besorgte er doch oft geheimnißvolle Aufträge für die Herrin, bei denen es ohne Vermummung nicht abging.

(Schluß folgt.)

Provinzielles.

Königsberg. Gegen alle Warnung sind neuerdings wieder große Sendungen weißer Erbsen aus Rußland hierher gebracht, in denen der schwarze Käfer steckt, und hat man sich nicht entblödet, solche an kleinere Wiederverkäufer abzugeben. Nicht nur daß hierdurch das gefährliche Thier eingeschleppt und vielleicht heimisch wird, sondern es werden auch die Käufer solcher Erbsen auf's Schändlichste betrogen, da sie gezwungen sind, die gekochte Suppe fortzugießen. Man möge demnach beim Einkauf wenigstens vorsichtig sein. — Ein auswärtiger Fleischer war von hiesigen Collegen angezeigt worden, weil er Fleisch von einem ungeborenen Kalbe feilhalte. Die Polizei schritt ein, confiscirte das Fleisch, und der Polizeianwalt erhob Anklage wegen Verkaufs einer verdorbenen Eßwaare. Die „K. H. Z." berichtet darüber: In dem neulich vor dem Polizeirichter des hiesigen Stadtgerichts stattgehabten Termin that der Angeklagte durch 4 hiesige Fleischer dar, daß das Fleisch, welches er zum Verkauf gestellt, allerdings von einem zu früh geborenen, aber lebend zur Welt gekommenen und geschlachteten Kalbe herrührt, und Hr. Medizinalrath Dr. Pincus befragt, ob ein solches Fleisch als eine verdorbene Eßwaare erachtet werden könne? verneinte diese Frage. Der Hr. Sachverständige sagte: Das Fleisch habe allerdings weniger Nahrungsstoff, als das von einem vollständig ausgetragenen Kalbe, aber deshalb könne er es nicht als eine verdorbene und schädliche Eßwaare erklären, zumal es sich in der gegenwärtigen Jahreszeit gut erhalten hatte und durchaus nicht in Fäulniß übergegangen war. Unter so bewandten Umständen sprach der Polizeirichter den Angeklagten und zwar gegen den Antrag des Polizeianwalts frei.

— Die „Ostpr. Ztg." bringt eine vergleichende Uebersicht der Schifffahrt in den nördlichen Ostseehäfen im Jahre 1874. Nach derselben gingen ein in Petersburg von Eröffnung der Schifffahrt, am 12. April, bis zum Schlusse derselben, am 23. November, 1813 Segel- und 1086 Dampfschiffe, zusammen 2899 Fahrzeuge. Die Deutsche Flagge führten davon 517, keine zweite Nation war so zahlreich vertreten. In Riga kamen 1118 Dampfer und 2184 Segelschiffe, zusammen 3302 Fahrzeuge ein, welche auch sämmtlich wieder bis auf einen Segler ausliefen. In Memel kamen 1284 Schiffe ein und gingen 1340 aus. In Pillau kamen 776 Dampfer und 1490 Segler, zusammen 2266 Schiffe ein und gingen 728 Dampfer und 1377 Segler, zusammen 2205 Schiffe aus. In Königsberg kamen von Eröffnung der Schifffahrt, am 23. März, bis zum Schlusse derselben, am 5. Dezember, 1790 Schiffe ein und gingen 1760 aus. In Danzig endlich kamen 1845 ein und gingen 1826 aus. Den größesten Schiffsverkehr hatte also Riga mit 3302, es folgten Petersburg mit 2899, Pillau mit 2266, Danzig mit 1845, Königsberg mit 1790 und schließlich Memel mit 1284 eingekommenen Schiffen. In Petersburg währte die Schifffahrt 225 Tage, in Königsberg 257 Tage, in allen übrigen Häfen 365 Tage voll. Danach kamen in Petersburg auf jeden Tag $12^8/_9$, in Königsberg 7, in Pillau $6^1/_5$, in Danzig $5^1/_{13}$ und in Memel $3^1/_2$ Schiffe durchschnittlich ein.

Cranz, 10. Februar. Der „K. H. Ztg." wird berichtet: Heute früh 6 Uhr arbeiteten sich 16 Fischerböte, 8 den hiesigen, die andern 8 den hier angesiedelten Pommerschen Fischern gehörig, bei Süd-Ost-Wind rüstig durch das in der See treibende Schlammeis hindurch, um auf den Lachsfang zu gehen, welcher längere Zeit dieses Eises wegen hatte ruhen müssen. Die Böte, welche mit 80 Mann ausgerüstet waren, hatten wohl eine Tour von 5 Meilen bereits zurückgelegt, als sich um 10 Uhr Vormittags ein heftiger Nord-Ost-Wind erhob, der die Fischer in größte Gefahr brachte, zumal er von heftigem Schneegestöber begleitet war. Rasch kehrten die Fischer um und rüstig arbeiteten sie sich bis zum heimathlichen Seegestade durch. Schon hatten sie es vor sich, aber das Schlammeis hinderte sie zu landen und vereitelte auch die Bemühungen der hiesigen Einwohner, die ans Ufer geeilt waren, um zu retten. Jammer und Wehklagen erscholl überall, und mit Trauer sah man den erbauten Rettungsschuppen an, denn von ihm war keine Hülfe zu erwarten, da er bis jetzt leider jeglicher Apparate entbehrt. Erst den unsäglichsten, opferreichsten Bemühungen gelang es, den fast erstarrten Fischern nach und nach vom Ufer aus Taue zuzuwerfen, mittelst welcher sie ihre mit Wasser und Eis fast ganz angefüllten Böte und sich selbst in Sicherheit zu bringen vermochten. Bei der Rettung des vorletzten Botes mühte man sich wohl über eine halbe Stunde vergeblich ab, bis es dem Kaufmann Herrn D. endlich gelang, ein Tau mittelst eines daran befestigten Stückes Eisen geschickt den Fischern zuzuwerfen. Die Freude war groß, als Menschen und Zeug glücklich gerettet worden war; nur einem Boote schlug die Brandung das Steuer ab und einem zweiten wurde das Vordertheil, bei dem von ein paar Hundert Menschen bewerkstelligten Ziehen durch das Schlammeis fortgerissen. Sonst ist Alles gottlob glücklich abgelaufen.

Elbing. Vor einigen Tagen brachte die „Altpr. Ztg." und nach derselben mehrere Provinzialblätter die Mittheilung, daß die Westpreußische Eisenhüttengesellschaft den Betrieb ihrer Werke einstellen werde. Der gedachten Zeitung geht nun von der Direktion der Gesellschaft Folgendes zu: „An die Redation der Altpreußischen Zeitung" Die in der heutigen No. Ihrer Zeitung gebrachte Mittheilung über eine demnächst bevorstehende Betriebs-Einstellung in unserem Walzwerk beruht entweder auf einer absichtlichen Entstellung der Wahrheit oder auf einem groben Irrthum. Durch eine in nächster Zeit vorzunehmende Betriebs-Veränderung sind wir in der Lage gewesen, einer Anzahl von Arbeitern zu kündigen. Mit der heutigen Nachschicht wird der Betrieb in seinem vollen bisherigen Umfange wieder aufgenommen. Gegen den Erfinder obiger Nachricht behalten wir uns, falls derselbe nicht mit der heutigen Abendnummer unter Nennung seines Namens seinen Irrthum selbst berichtigt, die gerichtlichen Schritte vor. Elbing den 9. Februar 1875. — Die Direction der Westpreußischen Eisenhüttengesellschaft „F. Schoch. Kuttenkeuler." — Die Altp. Ztg. bemerkt hierzu: Indem wir die obenstehende Berichtigung unserer gestrigen Notiz, obgleich wir dadurch dementirt worden, mit größter Befriedigung aufgenommen haben, da durch dieselbe der ungefährdete Fortbestand eines unserer größten gewerblichen Etablissements außer Gefahr erklärt wird, müssen wir zu unserer Rechtfertigung erklären, daß wir die betreffende Notiz niemals aufgenommen hätten, wenn sie uns nicht von einer Seite zugekommen wäre, die wir einerseits als informirt zu halten vollkommen berechtigt waren, an deren Zuverlässigkeit andererseits zu zweifeln uns bisher nicht in den Sinn gekommen war. Leider sind wir jetzt sowohl in Betreff der Information als der Glaubwürdigkeit vom Gegentheil belehrt worden. Den Namen des Referenten zu nennen, verbietet uns die Ehre der Redaktion, doch wird derselbe hoffentlich soviel Gewissenhaftigkeit besitzen, sich wenigstens privatim den von ihm ungerechter Weise Angegriffenen gegenüber zu rechtfertigen. Wir unsererseits fühlen uns gedrungen, auf Grund der uns heute gewordenen Informationen, zu erklären, daß die Westpreußische Eisenhüttengesellschaft, gerade im Gegentheil zu der Meldung unseres Berichterstatters, die Schwierigkeiten, mit denen sie eine Zeit lang zu kämpfen hatte, jetzt überwunden hat und ihre Existenz nie gesicherter war als jetzt.

Lautenburg. Die letzte Versammlung des hiesigen Polnischen landwirthschaftlichen Vereins wurde von 3 Polizeibeamten überwacht. Bei dem Vortrage des Bierbrauers Schneider über Erziehung und Menschenbildung wurde dem Vortragenden durch den Gensd'armen Mackus das Wort entzogen. Nach unserem Dafürhalten hat der Gends'arm nicht recht gehandelt. Das Gesetz vom 11. März 1850 gestattet dem überwachenden Beamten nur, die Versammlung aufzulösen, nicht aber einem Redner das Wort zu entziehen. Dieses Recht besitzt nur der Vorsitzende allein. — Das „Königsberger Tagebl." bemerkt dazu: Sicher hat der Beamte nicht correct gehandelt. Da wissen unsere Arbeiter schon besser Bescheid. Im hiesigen Arbeiterverein forderte der überwachende Polizeibeamte den Arbeiter Schreiber auf, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen. Schreiber belehrte den Beamten sofort dahin, daß er nicht berechtigt sei, die Redner zu corrigiren, sondern nur aufzulösen oder zu denunciren.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.